

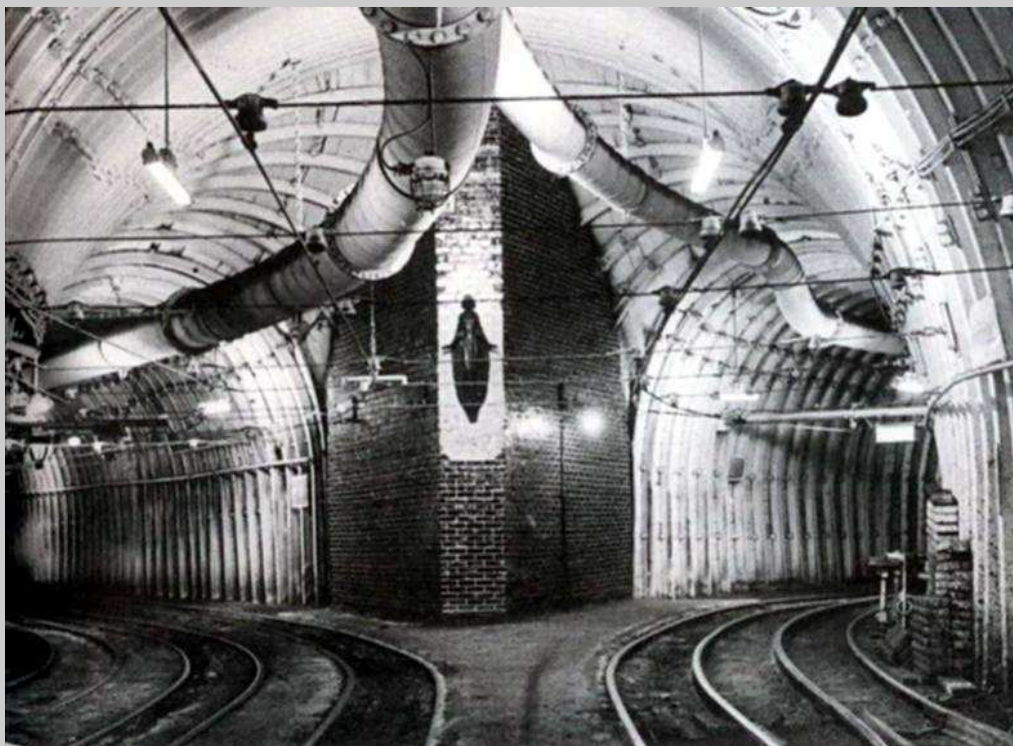
ANNA

GLÜCKAUF

Sonderheft

Juli 2009

BAU EINER BARBARAKAPELLE



BERGBAUMUSEUM GRUBE ANNA e.V.

Gesellschaft für Montangeschichte und Industriekultur

GLÜCKAUF

Inhaltsverzeichnis

Ein Wort zuvor	3
Sankt Barbara - Schutzpatronin der Bergleute	4
Sankt Barbara und das Steinkohlenbergwerk Anna	8
Der Künstler Heinrich Moshage	11
Letzte Seilfahrt der Heiligen Barbara	13
Barbarastele zur Erinnerung an den ursprünglichen Standort	16
Die Barbara kehrt zurück nach Alsdorf	17
Der Bauentwurf - Idee eines großen Künstlers	19
Professor Ludwig Schaffrath	23
Die Baupläne - Entwürfe werden zum Leben erweckt	26
Der Standort - mitten im neuen Kulturzentrum	29
Die Umsetzung - Schalung und Betonverfahren	30
Baukosten und Finanzierung	33
Entwurf, Bauplanung, Statik und Kostenermittlung	35
Meinungen, Stellungnahmen	36
Impressum	55

Foto Titelseite:
Barbaraeck Strecken-
abzweigung 610-Meter-Sohle

Foto Rückseite:
Barbarastele im Annapark

Ein Wort zuvor

In den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts begann der Eschweiler Bergwerks-Verein (EBV) mit der schon vor dem Ende des 2. Weltkrieges geplanten Zusammenlegung seiner Gruben „Anna I“ und „Anna II“ in Alsdorf.

Mit dem Auffahren der neuen 610-Meter-Sohle und der damit verbundenen Umnutzung des alten Franzschachtes zum Hauptförderschacht legte der EBV den Grundstein für den Ausbau „Annas“ zur größten Grube im Aachener Revier. In dieser Zeit entschloss sich die Grubenverwaltung, auf der neuen 610-Meter-Sohle in Schachtnähe einen Ort der Barbaraverehrung zu schaffen. Auf der Stirnseite eines aus Ziegelmauerwerk errichteten Brückenpfeilers hing seitdem im Blick der ein- und ausfahrenden Bergleute eine etwa 1,30 Meter große, im Metallgussverfahren hergestellte Barbarafigur.

Mit dem Auffahren der letzten Tiefbausohle auf Anna gegen Ende der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts gelangte diese Skulptur auf die 860-Meter-Sohle, auch hier wieder im Blick der ein- und ausfahrenden Kumpel. Nach endgültiger Schließung des Bergwerkes kehrte die Barbarafigur im Dezember des Jahres 1993 zurück ans Tageslicht und fand ihren neuen Platz im Foyer des damaligen Ver-

waltungsgebäudes des EBV in Herzogenrath-Kohlscheid.

Schon seit Jahren bemühte sich der Verein Bergbaumuseum Grube Anna e.V. diese Barbarafigur wieder nach Alsdorf zurück zu den Bergleuten zu holen mit der Absicht, durch den Bau einer Kapelle auf dem Annagelände ihr wieder einen angemessenen Platz zukommen zu lassen. Doch es dauerte noch Jahre, bis Professor Hans Berger, der ehemalige Vorsitzende der Bergarbeitergewerkschaft, zwischen der Bergwerksgesellschaft und dem Verein erfolgreich vermittelte, so dass am 22. März 2007 die Figur aus den Händen von Hans Berger dem Verein übergeben wurde.

In Gesprächsrunden des Vereinsvorstandes und nach Zustimmung der Mitgliedschaft in der Versammlung vom 9. Mai 2007 ist der Bau einer Barbarakapelle die jetzt erste und vornehmste Arbeit unseres Vereins.

Gehen wir diese Arbeit an, zielstrebig, zuversichtlich und mit bergmännischer Kraft.

*Jo
Josef Lohman*

GLÜCKAUF

Sankt Barbara - Schutzpatronin der Bergleute

Legende und Tradition

Die Legende, die man über die Heilige berichtet, die zur Zeit des römischen Kaisers Maximianus (286-305) lebte, existiert in vielerlei Ausführungen, von denen die Folgende eine der Populärsten ist: „Barbara war eine außergewöhnlich schöne und ihres Verstandes nach hoch angesehene Tochter eines heidnischen Mannes namens Dioskurus, der durch Adel des Geschlechts ausgezeichnet und durch Überfluss an zeitlichen Gütern hoch bedeutend war. Ihre Heimat war der Ort Nikomedia, der heute Izmit genannt wird und in der Türkei liegt. Aus der Reihe der zahlreichen Jünglinge, die um Barbaras Hand warben, hatte der Vater schon mehrmals einen Mann ausgesucht, der bestimmt war, sie zu heiraten. Barbara lehnte aber immer wieder die vom Va-

ter erzwungene Heirat ab. Um ihren Willen zu brechen, beschloss dieser einen Turm zu bauen, in dem Barbara, abgeschlossen von der übrigen Welt, ihr weiteres Leben verbringen sollte. Doch auch die Gefangenschaft konnte ihren Willen nicht brechen und sie nicht daran hindern, Kontakte mit der Außenwelt, besonders mit den damals noch im Untergrund lebenden Christen aufzunehmen. Die geistige Auseinandersetzung mit der neuen, für die damalige Zeit immer noch unvorstellbaren Sichtweise einer anderen Gottgläubigkeit, überzeugte Barbara und führte dazu, dass sie sich entschloss, den christlichen Glauben anzunehmen.

Sie schwor den heidnischen Göttern ihrer Eltern ab und weigerte sich, eine Zwangsehe einzugehen.

Holzschnitt mit der Barbaralegende aus dem 15. Jahrhundert



Das erzürnte den Vater, der sie vor den Statthalter schleppte und anklagte. Barbara wurde zum Tode durch das Schwert verurteilt, konnte aber vor Vollstreckung des Urteils flüchten. Mit seinen Knechten verfolgte der Vater sie und als die Häscher sie eingeholt hatten und sie gerade ergreifen wollten, öffnete sich ein Felsen und nahm Barbara auf. Sie befand sich in einem Bergwerk und wurde von den dort arbeitenden Bergleuten freundlich aufgenommen. Die Bergleute kümmerten sich liebevoll um Barbara, brachten ihr Nahrung und in kalten Nächten wärmende Kleidung. Dennoch bedrückte sie der Aufenthalt im Bergwerk und sie sehnte sich zurück zum Tageslicht. Dies wurde ihr zum Verhängnis, denn der Vater ergriff sie und vollstreckte das vom Statthalter verhängte Urteil auf der Stelle, indem er die Tochter eigenhändig mit seinem Schwert erschlug. Unmittelbar danach fuhr ein Feuerstrahl unter Donnergerollen aus den Wolken und erschlug zur Strafe den unmenschlichen Vater. Barbara aber wurde für ihre Standhaftigkeit und Tugend belohnt und stieg in den Himmel auf.“

Barbara und die Bergleute

Auch wenn Barbaras Legende eng mit den Bergleuten verknüpft ist - ihre ausgesprochene Schutzpatro-

nin war die Heilige anfangs nicht. Die vielen Varianten und Ausschmückungen, in denen die Barbaralegende erzählt wird, ließen nicht immer nur die Bergleute, sondern auch andere Berufsstände in gutem Licht dastehen, die die Heilige ebenfalls zu ihrer Patronin erwählten. Beliebt ist Barbara u. a. bei den Artilleristen, Feuerwehrlenten, Glöcknern, Architekten, Apothekern und Bauern sowie bei den Steinmetzen, Schmieden und Gefangenen. Allgemein gilt die Heilige Barbara als Symbol für Stand- und Wehrhaftigkeit, was ebenfalls auf die Legende zurückzuführen ist. In vielen, teils drastischen Schilderungen sind der Totschlag durch den Vater und die Haft im Turm nicht die einzigen Gräueltaten, die der Heiligen angetan wurden - auch von Folter und brutaler Verstümmelung ist die Rede, einzig um Barbara von ihrem christlichen Glauben abzubringen. Dennoch ist es gerade der Turm, der zu ihrem Symbol geworden ist und häufig in Illustrationen und Bildnissen zusammen mit ihr erscheint.

Aus einem recht eingängigen Grund war Barbara trotz der Vielfalt der Legenden als ausgesprochene Schutzpatronin der Bergleute geradezu wie geschaffen. Ihr Patronat steht im engen Zusammenhang gegen einen plötzlichen unvorbereiteten Tod, den gerade

GLÜCKAUF

der Bergmann bei seiner gefährlichen Arbeit untertage jederzeit erleiden kann. Wo genau die Heilige Barbara als Schutzpatronin der Bergleute zuerst verehrt wurde, bleibt allerdings im Dunkel der Geschichte verborgen. So werden schon im 8. Jahrhundert Barbarareliquien verehrt. Als Ursprung werden aber die Silberbergbaugenden um Freiberg in Sachsen und Kuttenberg in Böhmen für die Barbaraverehrung im europäischen Raum durch Bergleute vermutet.

Die Stadt Kuttenberg (Kutná Hora), im heutigen Tschechien und damit im Zentrum des einst bedeutendsten Erzreviers Europas gelegen, erbaute zwischen 1380 und 1420 als Zeichen der engen Verbundenheit des Bergbaus mit der Heiligen Barbara den berühmten Barbaradom. Auch an vielen anderen Orten verdrängte nach

und nach die Barbaraverehrung die älteren, traditionell dem Bergbau verbundenen Schutzpatrone wie den Hl. Andreas im Harz, die Hl. Anna im Erzgebirge, den Hl. Joachim in Böhmen oder die Heiligen Wolfgang und Daniel in Österreich, letztlich auch die Hl. Katharina in unserem Wurmrevier. Allein in Oberschlesien und Waldenburg wurde Barbara seit dem Beginn des Bergbaus dort im 12. Jahrhundert bis in die heutige Zeit als einzige Schutzpatronin angerufen.

Mit dem Zuzug ostpreußischer und oberschlesischer Bergleute ab dem 19. Jahrhundert wird etwa für das Ruhrgebiet festgestellt, dass mit Gründung zahlreicher polnischer „St. Barbara“ – Vereine eine deutliche Wiederbelebung der Barbaraverehrung einsetzte, der sich schließlich auch viele katholische Knappen- und Arbeitervereine anschlossen.



Barbaradom aus dem 14./15. Jahrhundert in Kuttenberg dem heutigen Kutná Hora

Barbara im Aachener Revier

Die herausragende Stellung der Heiligen im Aachener Steinkohlenrevier bezeugen zahlreiche Barbarapatrozinien, vor allen Dingen die Pfarreien der nach dem 2. Weltkrieg errichteten neuen Bergarbeitersiedlungen. Daneben haben viele Schulen, Vereine, Straßen und Plätze ihren Namen angenommen und auch die Geschäftswelt in den Zentren des Reviers wirbt gerne mit „Barbara“. Auch viele Bräuche sind nach wie vor mit der Heiligen verbunden. Im Rheinland ist wohl der bekannteste, am Barbaratag, dem 4. Dezember, Kirschzweige in warmes Wasser zu stellen. Erscheinen dann zu Weihnachten die Blüten, bedeutet dies für den Bauern eine gute Ernte im kommenden Jahr. Für die Zukunft von heiratsfähigen Mädchen hatte die Anzahl der Blüten eine Bedeutung hinsichtlich der Zahl der zu erwartenden Freier,

deren Aussehen und materieller Ausstattung. Der Brauch geht ebenfalls auf eine Ausschmückung der Legende zurück: Es heißt, dass ein Zweig in Barbaras Gewand hängen blieb, als sie auf dem Weg ins Gefängnis war. Sie stellte ihn in ein Gefäß mit Wasser. Er blühte genau an dem Tag, an dem sie zum Tode verurteilt wurde.

Darüber hinaus werden zur Barbaraverehrung Messen gelesen und Gebete gesprochen, Paraden und Umzüge veranstaltet oder besondere Speisen zubereitet. Nicht zu vergessen sind die alljährlichen Barbarafeiern zahlreicher bergmännischer Vereine im Revier am Festtag der Heiligen. Selbst im legendären Heimatland der Barbara, in der heutigen Türkei, sollen türkische Bergbauabsolventen deutscher Universitäten die Tradition der „Barbarafeier“ schon in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts auf ihren Steinkohlenbergwerken eingeführt haben.

GLÜCKAUF

Sankt Barbara und das Steinkohlenbergwerk Anna

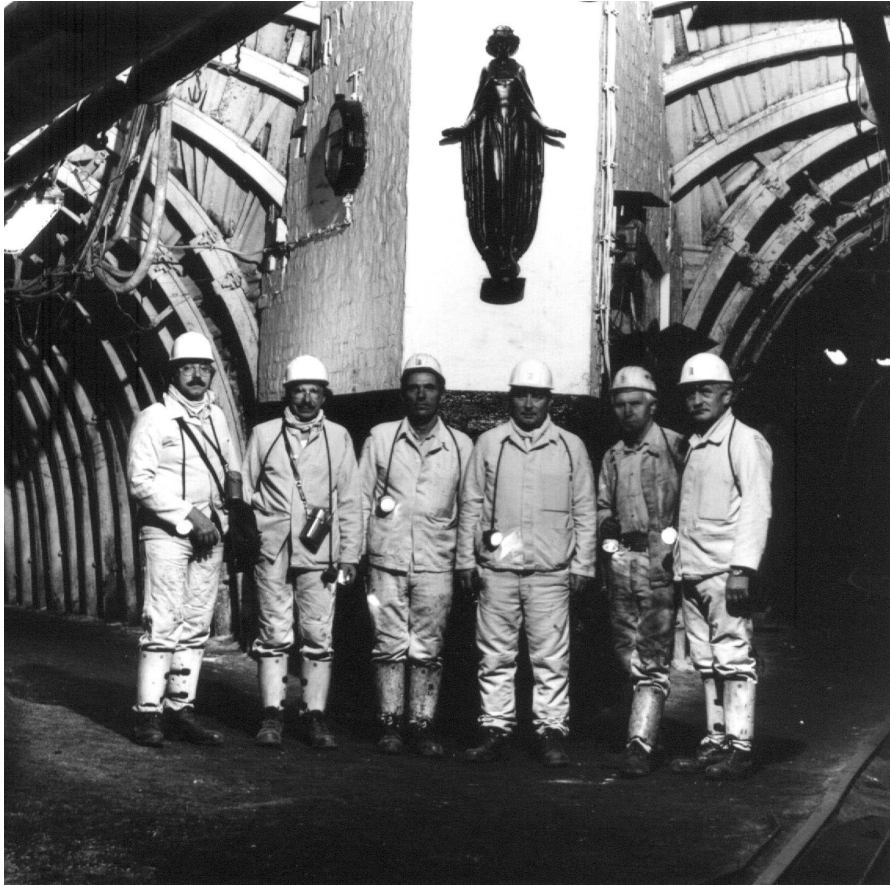
Die Heilige Barbara gewann also nach und nach immer mehr Bedeutung als Schutzpatronin - auch im Aachener Revier. Doch wie kam die Alsdorfer Grube Anna zu „ihrer“ Barbara - der Barbara, der jetzt eine Kapelle gebaut werden soll? Ein kleiner Blick auf die Hintergründe des Bergbaus in der Region, insbesondere auch auf die Geschichte der Grube Anna in Alsdorf, kann hier Aufklärung bieten.

Der Hunger nach Kohle

Es war die aufblühende industrielle Revolution in der Mitte des 19. Jahrhunderts, durch die sich eine beträchtliche Nachfrage an Kohle entwickelte. Der neue „Goldrausch“ erfasste auch die Finanzwelt. Namhafte Bankiers und Industrielle aus Köln und Aachen ließen nach der Fortsetzung der im Wurmatal zutage tretenden Kohleflöze suchen. In der Nähe des kleinen Dorfes Alsdorf erreichte man 1847 mit Suchbohrungen das Steinkohlengebirge mit den begehrten Kokskohleflözen – unter einer ca. 85 Meter mächtigen Sand-, Kies- und Tonüberdeckung. Der Aachener Friedensrichter Friedrich Bölling, der Dürener Tuchfabrikant Leopold Hoesch und der Markscheider Bergamtsassessor Louis Honig-

mann errichteten hier die Grube „Anna“. Anfangs lag diese nur bei und nicht in Alsdorf, im Laufe der Jahre siedelten sich aber in „Annas“ Umfeld Wohngebiete, Geschäfte und Gaststätten an, sodass die Grube schon bald zum Zentrum des nun florierenden Alsdorf wurde.

Beim Abteufen der Schächte „Hermann“ und „Josef“ wurde Pionierarbeit geleistet, da erstmalig das Gefrierverfahren zur Durchörterung von Wasser führenden Schichten angewendet wurde - das sogenannte Honigmann-Verfahren, benannt nach dem Dürener Chemiker, Erfinder und Unternehmer, war geboren. Im Jahre 1854 konnte die Förderung aufgenommen werden. Bereits im Jahre 1863 wurde „Anna“ von dem in das Wurmrevier expandierenden Eschweiler Bergwerks-Verein (EBV) gekauft. 1864 entsprach die Fördermenge der Alsdorfer Grube bereits rund der Hälfte der im gesamten Inderevier bei Eschweiler gewonnenen Kohle. Da der Hermann- und der Josefschacht die stetig steigenden Fördermengen alleine nicht mehr bewältigen konnten, wurde 1869 der Franzschacht abgeteuft. Dieser blieb bis 1983 Hauptförderschacht, mit Ausnahme des 30 Jahre dauernden Zwischenspiels, das der im



Barbaraeck Streckenabzweigung 860-Meter-Sohle

Jahre 1921 bis zur 610-Meter-Sohle abgeteuft Hauptschacht gab.

Auf „Anna“ entstand 1862 eine Kokerei, die bereits im Jahre 1913 mit 342 Koksöfen eine der größten Anlagen dieser Art in Deutschland war und die sich im Laufe der Zeit zu einer der größten Kokereien in

Westeuropa entwickelte. Damit deutete sich die zukünftige Stellung der Grube „Anna“ als „Mutter des Reviers“ an.

Langfristige Kokslieferverträge mit der Luxemburger Stahlindustrie (ARBED) bedingten den weiteren Ausbau der Grube „Anna“. Zwi-

GLÜCKAUF

schen 1904 und 1911 teufte man auf der in unmittelbarer Nähe gelegenen Grube „Anna II“ neben dem Wilhelmschacht den Eduardschacht ab und schuf damit die Voraussetzung zum Aufbau der Doppelschachtanlage „Anna I“/„Anna II“. Mit dem von 1911 bis 1914 abgeteuften Wetterschacht „Anna III“ im heutigen Alsdorfer Ortsteil Neuweiler konnte die Wetterführung der erweiterten Schachtanlage erheblich verbessert werden.

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges wurde im Steinkohlenbergwerk Grube „Anna“ trotz kriegsbedingter schwerer Beschädigungen bald wieder die Förderung aufgenommen. In den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts begann der Eschweiler Bergwerks-Verein schließlich mit der schon vor dem Ende des Krieges geplanten Zusammenlegung seiner Gruben „Anna I“ und „Anna II“ in Alsdorf. Mit dem Auffahren der neuen 610-Meter-Sohle und der damit verbundenen Umnutzung des alten Franzschachtes zum Hauptförderschacht legte der EBV einen weiteren Grundstein für den Ausbau „Annas“ zur größten Grube im Aachener Revier.

Die Heilige Barbara auf Anna

Die Grubenverwaltung entschloss sich, auf der 610-Meter-Sohle, am Streckenabzweig zum Grubenfeld „Anna I“ bzw. zum Grubenfeld „Anna II“, einen Ort der Barbara- verehrung zu schaffen. Auf der Stirnseite des aus Ziegelmauerwerk errichteten Brückenpfeilers hing von dann an, im Blick der ein- und ausfahrenden Bergleute, eine ca. 1,30 Meter hohe, im Metallgussverfahren hergestellte Barbrafigur. Mit dem Auffahren der letzten Tiefbausohle auf „Anna“ gegen Ende der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts gelangte auch St. Barbara, 250 Meter unterhalb ihres alten Standortes, auf die 860-Meter-Sohle, auch hier wieder im Blick der ein- und ausfahrenden Kumpel. Bis zur Schließung des Bergwerkes sollte sie an diesem Ort bleiben und dort gleich zweierlei Funktionen erfüllen: Einerseits sollte sie den Bergarbeitern ein Stück Sicherheit, Hoffnung und Heimat schenken - doch zugleich war sie auch ein Stück weit Mahnmal, das an die Gefahren erinnerte, die trotz aller Sicherheitsvorkehrungen doch stets unter Tage lauerten.

Der Künstler Heinrich Moshage

Eine Betrachtung der Barbarafigur, die rund 1,30 Meter hoch und über 100 Kilo schwer ist und so viele Jahre lang über die Bergleute auf Anna wachte, scheint kaum möglich, ohne ihren Schöpfer zu kennen. 1930 war es der damals 34-jährige Heinrich Moshage, der die Figur entwarf.

Moshages Leben war ganz der Kunst gewidmet. Er studierte zunächst von 1912 bis 1926 bei Prof. Heinrich Waderé an der Kunstgewerbeschule München. Nach 1926 war er bis 1931 Schüler bei Prof. Joseph Wackerle an der Akademie der Bildenden Künste München. In den 1920er Jahren gehörte er in München zu jenen Künstlern, die die zahlreichen Jahresplaketten für die Kunstgießerei „Lauchhammer Kunstguss GmbH“ entwarfen.



Bau einer Barbarakapelle



Selbstbildnis Heinrich Moshage 1921

Studienreisen führten ihn nach Frankreich, Belgien, Italien und Österreich. 1932 ließ er sich dann endgültig in Düsseldorf nieder, wo er im Jahre 1968 im Alter von 72 Jahren starb.

Heinrich Moshage war vielseitig tätig, sei es als Bildhauer, Holzschnitzer, Zeichner, Medailleur oder auch Plakettenkünstler, man nannte ihn einen Meister der Medaillen- und Portraitplastik. Besondere Verdienste werden ihm bezüglich der Wiederbelebung des

H. Moshage: Geiger, Kunstgießerei Buderus

GLÜCKAUF



H. Moshage: Allegorie des Sommers, Eisenguss

künstlerischen Eisengusses zugeschrieben. Sehr fruchtbar war hier die Zusammenarbeit mit der Eisengießerei Buderus, deren Kunstgussabteilung Heinrich Moshage 1950 in Hirzenhain mit ins Leben gerufen hatte und aus deren Werkstatt auch unsere Figur der Heiligen Barbara stammt.

Seine vielfältigen Werke befinden sich in Galerien und staatlichen Sammlungen des In- und Auslands.

Letzte Seilfahrt der Heiligen Barbara

Ende 1992 wurde auf dem Verbundbergwerk „Anna - Emil-Mayrisch“ die Förderung eingestellt. Im Rahmen eines geordneten Stilllegungsablaufes mussten zuletzt auch im Bereich des Anna-Feldes nach und nach Strecken abgeworfen und die Tagesschächte verfüllt werden. Diese Arbeiten zogen sich im Untertagebetrieb bis in den Dezember des Jahres 1993 hin. Bis dahin war die Statue der Heiligen Barbara auf der 860 m-Sohle am Pfeiler des Brückenfeldes zu den Voll- und Leerbahnhöfen des Franz- und Hauptschachtes verblieben. Sankt Barbara sollte bis zuletzt den mit den Stilllegungsarbeiten im Untertagebetrieb betrauten Bergleuten Schutz und Schirm gewähren. Nachdem auch die vom Brückenfeld abzweigenden Strecken gesperrt werden mussten, war es an der Zeit, die Statue der Heiligen Barbara in würdevollem Rahmen ans Tageslicht zu holen.

Am 23. Dezember 1993, einen Tag vor Weihnachten, war es soweit. Eine Gruppe von Aufsichtspersonen, Bergleuten und ich als Vertreter des Bergamtes Aachen fuhren unter Führung von Bergwerksdirektor Johannes Klute zur Umsetzung des Vorhabens am Eduardschacht zur 860-m-Sohle

an. In den schachtnahen, höher gelegenen Grubenbauen gurgelten und brodelten zu diesem Zeitpunkt bereits Ströme von Wasser, um in tiefer gelegene Grubenbauen zu fallen. Es war also höchste Zeit.

Schweigend und in Gedanken auf das Kommende vertieft, gingen wir durch die Hauptrichtstrecke etwa 700 Meter weit bis zum Barbarabrückenfeld. Das Brückenfeld lag in tiefer Dunkelheit. Die Streckenbeleuchtung war längst abgeschaltet worden. Unser Geleucht war die einzige Lichtquelle. Die



Abnahme der Heiligen Barbara am 23. Dezember 1993

GLÜCKAUF

Statue der Heiligen Barbara löste sich aus der Dunkelheit, die uns alle umgab, als sie von den Lichtkegeln unserer Kopflampen eingefangen und angeleuchtet wurde. So spärlich erhellt konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass ihre ausgestreckten Arme, mit denen sie früher die an- und ausfahrenden Bergleute begrüßte, nun selbst um Hilfe baten: „Nehmt mich mit! - Befreit mich aus der Finsternis des Schachtes! - Bringt mich ans Tageslicht, ich habe meine Funktion als Schutzpatronin für euch Bergleute im Untertagebetrieb bis zuletzt erfüllt!“

Irgend jemand stimmte das Bergmannslied „Glückauf, Glückauf, der Steiger kommt...“ an, und alle

fielen in die Melodie und den Text ein. Nachdem die letzten Töne des Liedes verklungen waren, wurde die Statue vorsichtig vom Pfeiler des Brückenfeldes heruntergenommen und in ein eigens für den Transport gebautes, schienengebundenes Wägelchen gestellt. Von zwei Bergleuten liebevoll gegen Umfallen gestützt und gehalten, setzte sich der Trupp mit der Barbarastatue in Richtung Eduardschacht in Bewegung. Der Anschläger am Füllort kündigte dem Fördermaschinisten die Seilfahrt mit den Worten an: „Letzte Seilfahrt für Sankt Barbara!“

Die Heilige Barbara auf ihrer letzten Fahrt unter Tage





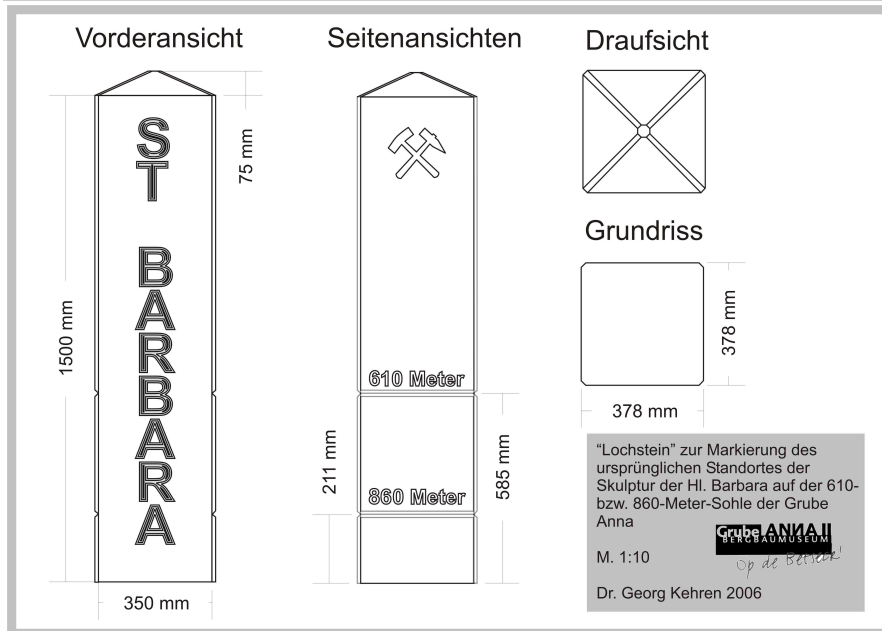
Zahlreiche Kumpel erweisen der Heiligen Barbara bei der Ausfahrt die Ehre

Auf der Rasenhängebank des Eduardschachtes hatten sich weitere Personen eingefunden, um Sankt Barbara zu empfangen. Ohne Aufforderung hatten sich alle spalierförmig rechts und links des Beschick- und Ablaufgleises aufgestellt. Behutsam und ohne Eile wurde die Seilfahrt mit der Statue der Heiligen Barbara unter Vermeidung der sonst von den Führungseinrichtungen im Schacht auf den Korb einwirkenden, mitunter ruppigen Vertikalstößen zu Ende geführt. Man wollte sie einfach nicht mehr ängstigen. Mit stillem Gruß wurde Sankt Barbara auf der Rasenhängebank empfangen und

an den Spalier stehenden Bergleuten vorbei gefahren. Manchem Bergmann standen bei der Vorbeifahrt der Heiligen die Tränen in den Augen, derer sie sich in dieser Stunde auch mit Bezug auf das Ende des einst so bedeutsamen Aachener Steinkohlenbergbaus nicht zu schämen brauchten. Die Statue wurde in ein Auto gelegt und nach Herzogenrath-Kohlscheid zur Hauptverwaltung des Eschweiler Bergwerks-Vereins gebracht.

Franz-Josef Ritzerfeld

Barbarastele zur Erinnerung an den ursprünglichen Standort untertage



Anhand alter Grubenrisse konnte der Originalstandort der Barbarastatue auf dem Annagelände durch Markscheider ermittelt werden. Zu diesem Zweck wurde der Punkt auf die Tagesoberfläche projiziert. Dieser befindet sich an der nördlichen Grenzzone der Grünflächen des Annaparks. Bei genauerer Betrachtung der Lokaltäten stellte sich heraus, dass der ursprüngliche Punkt sich zu nah an der geplanten Wohnbebauung befindet, so dass hier die Errichtung der Kapelle unmöglich werden würde.

Um jedoch diesen Standort im Bewusstsein der Menschen zu bewahren, beabsichtigte der Verein zur dauerhaften Markierung der Stelle einen Lochstein zu errichten. Diese knapp 1,60 Meter hohe Stele wurde durch einen Alsdorfer Steinmetz in belgischem Granit gefertigt. Sie zeigt auf der Vorderseite den Schriftzug St. Barbara und umlaufend auf den übrigen drei Seiten die Höhenmarkierungen für die 610- bzw. 860-Meter-Sohle, auf denen sich die Barbarastatue zu unterschiedlichen Zeiten befunden hatte.

Die Barbara kehrt zurück nach Alsdorf

Mehr als ein Jahrzehnt lang sollte die Hauptverwaltung des EBV in Kohlscheid dann auch das Zuhause der Barbara bleiben. Der große Wunsch der Alsdorfer Bergleute und des Museumsvereins, die Barbarafigur zurück „nach Hause“ zu holen, blieb lange Zeit unerfüllt. Am 22. März 2007 war es dann aber doch endlich so weit: Nicht zuletzt auch Dank des großen Engagements des ehemaligen Gewerkschaftsvorsitzenden und EBV-Aufsichtsrats Hans Berger konnte die Übergabe der Figur an den Bergbaumuseumsverein endlich stattfinden.

Der Akt wurde natürlich feierlich gestaltet: Aufmerksam von der Lokalpresse begleitet, übergaben an jenem Donnerstag der EBV-Vorsitzende Dr. Ewald Mesmann gemeinsam mit dem Geschäftsführer Wolfgang Bujak die Figur an den Vorstand des Museums-

Abnahme der Barbarastatue in der EBV-Hauptverwaltung in Kohlscheid durch Peter Kohnen (l.) und Hartmut Krämer (r.).



Hans Berger und Wolfgang Bujak bei der Übergabe der Barbarastatue an den Verein Bergbaumuseum Grube Anna

vereins rund um dessen Vorsitzenden, Josef Kohnen. Lange Jahre hatte die Heilige das Foyer des EBV-Gebäudes geschmückt, ein letztes Mal erwies ihr auch der Knappenchor Sankt Barbara die Ehre. Es brauchte einige Kraft und Mühe, um die 1,30 m große Figur der Heiligen von der Wand zu lösen, bevor sie die lange erwartete Reise nach Alsdorf antreten konnte. Dort wurde sie von vielen Menschen erwartet.

GLÜCKAUF



Prof. Hans Berger (l.) und Josef Kohnen (r.) präsentieren die Statue in Alsdorf der Öffentlichkeit.

Zu einer Feierstunde hatte der Bergbaumuseumsverein in die Stadthalle geladen, der nicht nur viele interessierte Mitbürger, sondern auch der Alsdorfer Bürgermeister, evangelische wie katholische Geistliche und zahlreiche andere Vertreter befreundeter Vereine beiwohnten. Begrüßt wurde Barbara so, wie sie in Kohlscheid verabschiedet worden war: Der Knappenchor sang der Heiligen ein Lied. Der ehemalige Oberstudiendirektor Rudolf Bast hielt einen Kurzvortrag, in dem er über die Geschichte der Heiligen und ihre Verehrung referierte. Die Stadthalle sollte jedoch nur eine Zwischenstation für Barbara

sein - von dort aus trat die Figur eine längere Reise durch die Alsdorfer Kirchen an, wo zahlreiche Gläubige sie in Augenschein nahmen. Ein vorläufiges Ende sollte die Wanderschaft im Rathaus nehmen, wo die Heilige einen Ehrenplatz erhielt. „Noch viele Menschen“, urteilte Josef Kohnen schon bei der Übergabe, „werden ihre Gebete und Bitten an die Heilige Barbara richten.“ Mit der Errichtung einer Barbarakapelle wird dazu endlich der angemessene Ort geschaffen werden.

Der Bauentwurf - Idee eines großen Künstlers

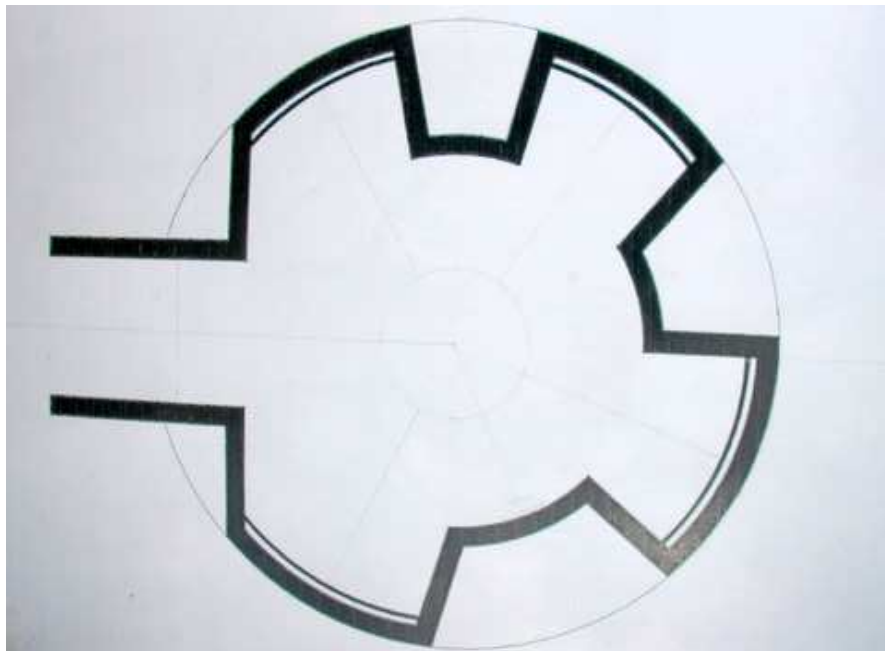
Die Heilige Barbara ist also zurückgekehrt, nach Hause, nach Alsdorf, wo ihr in einer Kapelle ein würdiges Heim geboten werden soll. Für deren Entwurf und Gestaltung konnte der bekannte Alsdorfer Künstler Professor Ludwig Schaffrath gewonnen werden. Eine erste Fassung seines Entwurfs wurde schon im Mai 2007 der Öffentlichkeit präsentiert und fand ein begeistertes Echo.

Die Grundform der Kapelle sieht eine Halbkugel vor, die ebenerdig durch einen stollenmundartigen Zugang erschlossen wird. Als na-

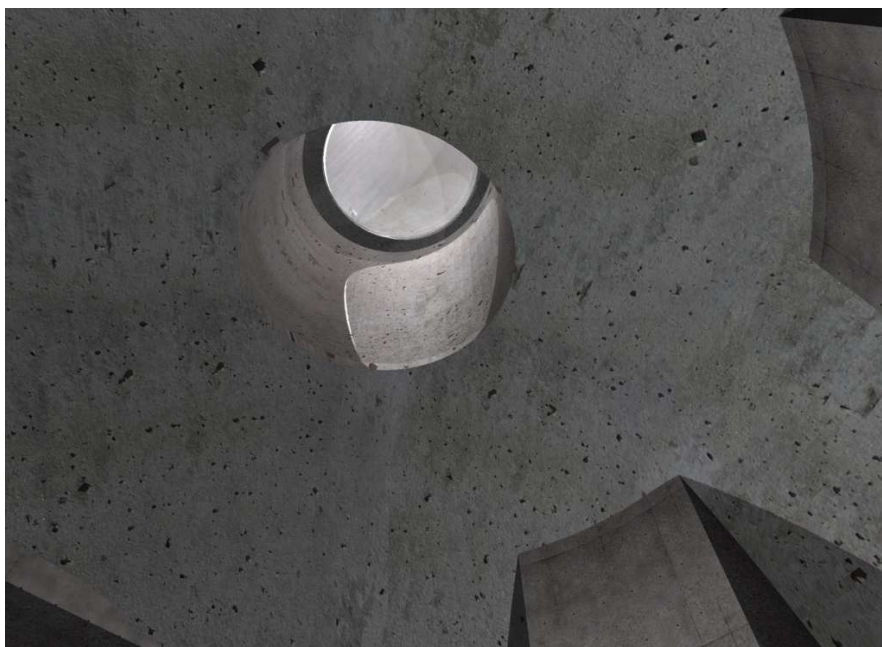
türliche Lichtquelle dient ein in die Kuppelmitte eingelassener Schachtstumpf. Eine den gesamten Kuppelbau überdeckende „Halde“ in Form einer Erdanschüttung wird sich dabei nahtlos in die Parkarchitektur mit den nach Nordwesten ausstreichenden schwarzen Flözsignaturen einfügen.

Einige Computergrafiken, basierend auf dem Entwurf und den daraus resultierenden Bauplänen, veranschaulichen eindrucksvoll

Erster Entwurf von Professor Schaffrath zur geplanten Barbarakapelle

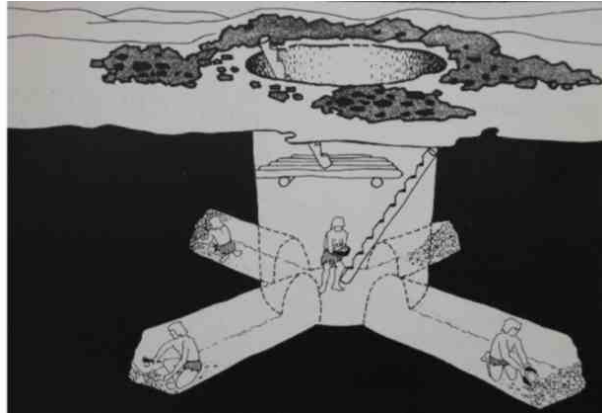


GLÜCKAUF

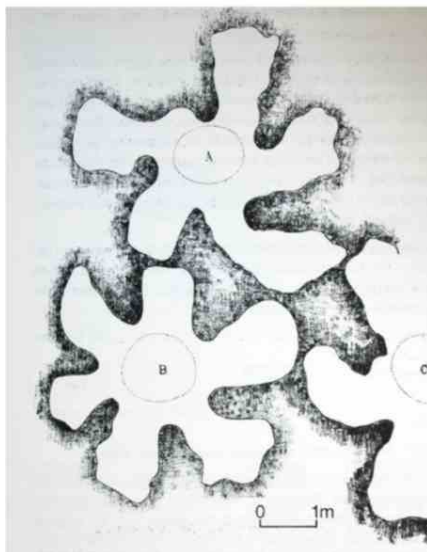


Rekonstruktion eines
steinzeitlichen Bergwerks

die von Ludwig Schaffrath formulierte Bauidee. Die Form, die Schaffrath gewählt hat, ist nicht nur Kunst zum Selbstzweck, sondern vielmehr ein Tribut an die Geschichte der Barbara: Sie beschreibt einerseits die Enge, die Dunkelheit und die ständige Angst vor den drohenden Gefahren, die jeden Bergmann bei seiner Arbeit befällt und die sich in den dunklen, sternförmig abgehenden Streckenstümpfen andeuten. Andererseits geben die Pfeiler und nicht zuletzt die alles überspannende Halbkugelform mit



dem Schachtansatz und dem dadurch einfließenden Tageslicht ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit im Schoß der Erde, das durch die Wirkung der an einem Pfeiler angebrachten Figur der Heiligen Barbara unterstrichen werden soll.



Besonders spannend dabei ist, dass Prof. Ludwig Schaffrath intuitiv ein Grubengebäude skizziert, das im Prinzip eine sehr alte Abbaumethode beschreibt. Der Bergmann bezeichnet diese schon in der Steinzeit eingesetzte Methode mit dem Begriff „Duckelbau“.

Für den so betriebenen steinzeitlichen Feuersteinbergbau gibt es in Mitteleuropa zahlreiche Belege. In unmittelbarer Nachbarschaft zum Aachener Steinkohlenrevier befindet sich im westlich von Aachen

Grundriss steinzeitlicher Grubengebäude
im so genannten Duckelbau nach
Originalbefunden

GLÜCKAUF

gelegenen Süd-Limburgischen Mergelland, in der Nähe der Ortschaften Rijckholt und Sint Geertruid, ein Zentrum dieses alten Bergbaus. Mit zahlreichen bis zu 16 Meter tiefen Schächten wurde hier Feuerstein im Duckelbau gewonnen. Dabei wurde von der Sohle eines senkrecht bis in die Lagerstätte geteuften Schachtes in sternförmig angelegten Weitungen oder kurzen Streckenabgängen das Mineral soweit abge-

baut, wie es die Sicherheitsverhältnisse erlaubten.

Prof. Ludwig Schaffraths Entwurf erinnert genau an den Grundriss eines solchen Duckelbaus, ohne dass dieser eine Ähnlichkeit bewusst beabsichtigt hätte. Umso passender scheint es dennoch, dass die Barbarafigur, die so viele Jahre die Bergleute im Bergwerk geleitet hat, schließlich dann doch in ein Gebäude zurückkehren wird, das einem Bergwerk gleicht.

Professor Ludwig Schaffrath



Ludwig Schaffrath wurde 1924 in Schaufenberg geboren. In diesem Alsdorfer Ortsteil hatte seine Mutter eine Schneiderei. Schon als Kind entwickelte er dort seine Liebe zu kreativen Tätigkeiten.

Das Ende des Zweiten Weltkriegs erlebte der noch Zwanzigjährige in einem Lazarett in Halle. Als Kriegsverletzter kehrte Schaffrath 1945 zurück nach Schaufenberg. Zunächst beschäftigte er sich mit der Kunst der Kalligraphie.

Schaffrath verließ nach kurzer Zeit seine Heimatstadt und studierte an der Schlütter-Schule in Nienborg-Heek. In dieser Kunstschule sah er Abbildungen von Kirchenfenstern des in Aachen lehrenden Professors Anton Wendling. Die beeindruckenden Kirchenfenster sollten Schaffraths weiteren Lebenslauf prägen. Nach einem Gespräch mit Anton Wendling wurde er dessen Assistent. An der RWTH Aachen war er von 1947 bis 1954 Mitarbeiter von Anton Wendling. In dieser Zeit vertiefte er seine zeichnerischen und archi-

tektonischen Kenntnisse. Er lernte, „am Bau“ zu arbeiten und erwarb Fähigkeiten, die für seine spätere Bedeutung als international anerkannter Glaskünstler maßgebend werden sollten.

Nach langjähriger Tätigkeit für Anton Wendling gelang Ludwig Schaffrath 1962 mit der Gestaltung von 32 im Zweiten Weltkrieg zerstörten Fenstern im Kreuzgang des Aachener Doms der endgültige Durchbruch als eigenständiger Künstler.

Es entstanden dann in öffentlichen Gebäuden der Stadt Alsdorf, der Region und später auch weltweit eine Vielzahl von Glasfenstern und Mosaiken.

Ab 1975 leitete Schaffrath eine Meisterklasse in Burleighfield-House in Loudwater/England. Vortragsreisen führten ihn in dieser Zeit auf Einladung des British Craft Councils u. a. nach Wales und Schottland.

GLÜCKAUF



Prof. Ludwig Schaffrath
in seinem Atelier

„Großer Preis für monumentale Kunst“. Er hatte 1981/82 für den Eingangsbereich des Bahnhofs Omya bei Tokyo ein überdimensionales Glasfenster geschaffen, das der Bahnhofshalle ein ungewöhnliches künstlerisches Aussehen gab. Große farbige Glasscheiben wurden in strenge Linienführungen eingepasst, die dem gesamten Kunstwerk einen malerischen Ausdruck

Von 1976 bis 1988 folgten Schaffensperioden und Lehrtätigkeiten in Berkeley und Pilchuk sowie weitere Vortragsreisen in den USA. 1981 lehrte Schaffrath an der University of Adelaide und am Caulfield-Institute of Technology in Melbourne. Weitere Lehrtätigkeiten in Australien folgten.

Von 1981 bis 1984 hielt sich Ludwig Schaffrath häufig in Japan auf. Seinen Lehr- und Vortragsveranstaltungen in Tokyo schlossen sich Lehraufträge in Kyoto, Okinawa und Osaka an.

In Japan erhielt er im Jahr 2003 den neu geschaffenen Kunstpreis

verleihen. Das Fenster in einer Größe von 12,5 x 4,4 Metern fand weltweit als außergewöhnliches Glaskunstwerk große Beachtung. Weitere großformatige Mosaik und Fenster folgten in anderen Städten Japans, so z.B. das Mosaik „Sky Station“ im Bahnhof von Osaka und weitere farbige Glasflächen in Nagasaki und Yokohama.

1985 übernahm Schaffrath eine Professur für Malerei und Glasgestaltung an der Staatlichen Akademie für Bildende Künste in Stuttgart. Er lehrte und arbeitete dort bis 1993.

Heute lebt und arbeitet Professor Schaffrath in seiner Heimatstadt Alsdorf, die ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannte.

Auch als weltbekannter Künstler blieb Ludwig Schaffrath seiner Heimatstadt treu. Er fühlt sich den Menschen dieser Stadt und besonders den ehemaligen Bergleuten verbunden.

Nicht nur für Kunstinteressierte lohnt die Betrachtung der Schaffrathschen Fenster und Mosaiken, die in unserer Region in folgenden Orten zu finden sind:

21 Glasfenster in der heutigen Grabeskirche St. Josef in Aachen,

alle Fenster, bis auf ein Seitenfenster, in der Kirche St. Lucia in Broichweiden,

19 Fenster in der Kirche St. Fronleichnam in Aachen,

die Gestaltung der Windfanganlage, ein Kreuz auf dem Kirchenschiff und weitere Glasflächen in der Kirche St. Gregorius in Aachen,

ein großformatiges farbiges Glas Kunstwerk für die Eingangsfront des Deutschen Glasmalerei Museums in Linnich,

Kirchenfenster in seiner Heimatpfarre St. Mariä Empfängnis,

ein Mosaik in der Eingangshalle des Alsdorfer Rathauses,

ein Wandmosaik und der Fußboden des Pädagogischen Zentrums in der Gustav-Heinemann-Gesamtschule in Alsdorf,

Wandmosaiken in der Zweigstelle der Sparkasse Aachen in Alsdorf.

Bernd Schulz

1997 Hoher Dom zu Aachen - Fenster im Eingangsbereich



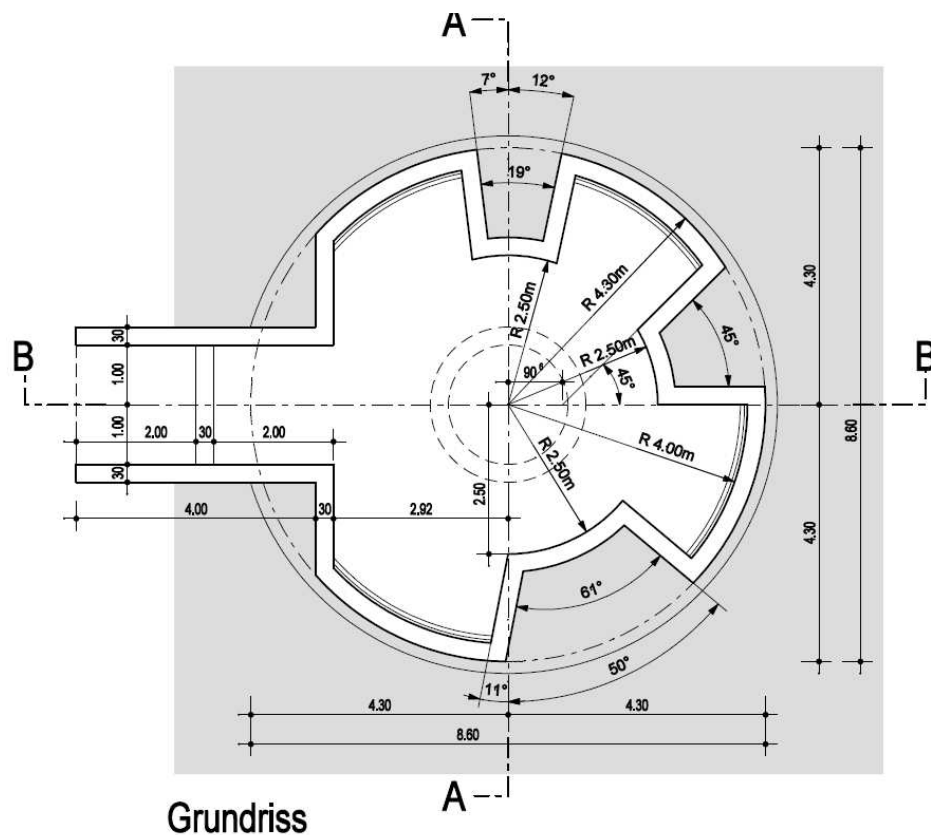
GLÜCKAUF

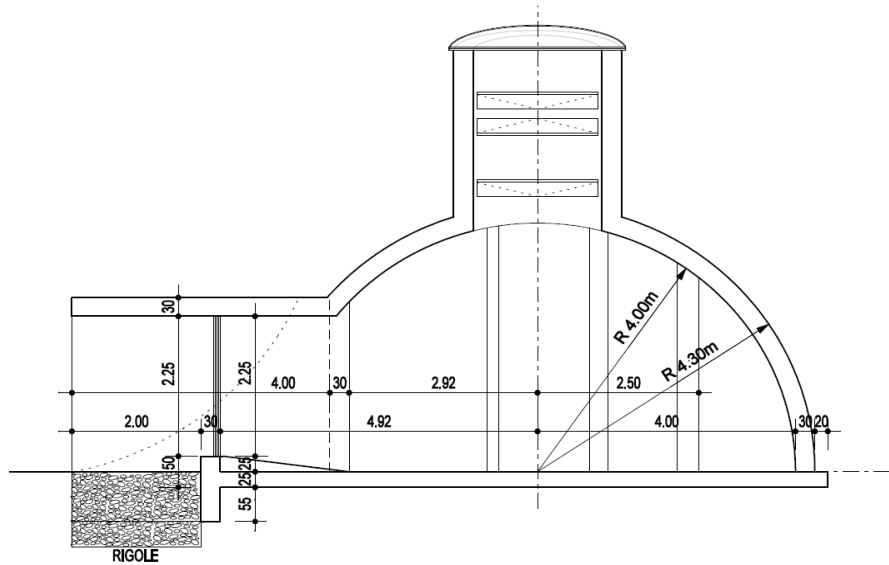
Die Baupläne – Entwürfe werden zum Leben erweckt

Prof. Ludwig Schaffraths Entwurf musste zur Realisation des Bauprojekts natürlich noch in antragsfähige Baupläne umgesetzt werden.

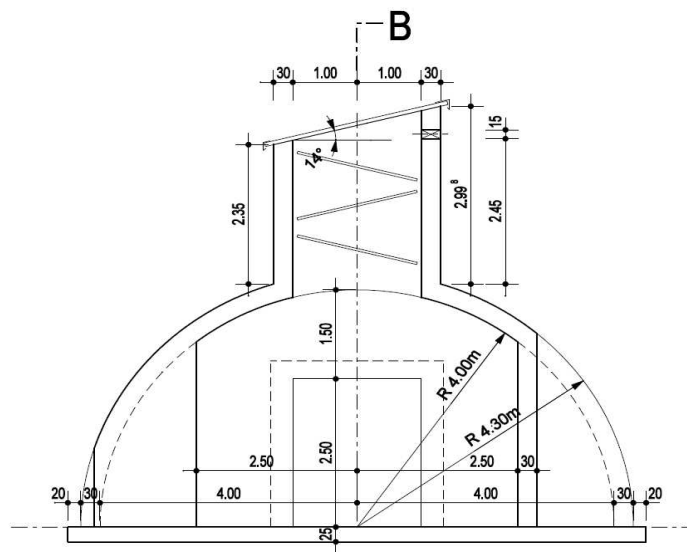
Das Architekturbüro asa – Architekten Städteplaner Alsdorf - übernahm in Zusammenarbeit mit dem Architekten Siegfried Schaffrath aus Baesweiler diese Aufgabe. Das Vermessungsbüro Dipl.-Ing. Jürgen Riemer, Alsdorf, hat die für

den Bauantrag notwendige Einmessung des Kapellenstandortes vorgenommen und damit die Unterlagen für den Bauantrag vervollständigt. Nach Fertigstellung des Baukörpers wird dieser mit Erdreich abgedeckt, sodass ein flach ansteigender Hügel entsteht, aus dem lediglich der Lichtschacht ragt. In den Hügel bzw. in den Kapellenbau führt seitlich der stollenähnliche Eingang.



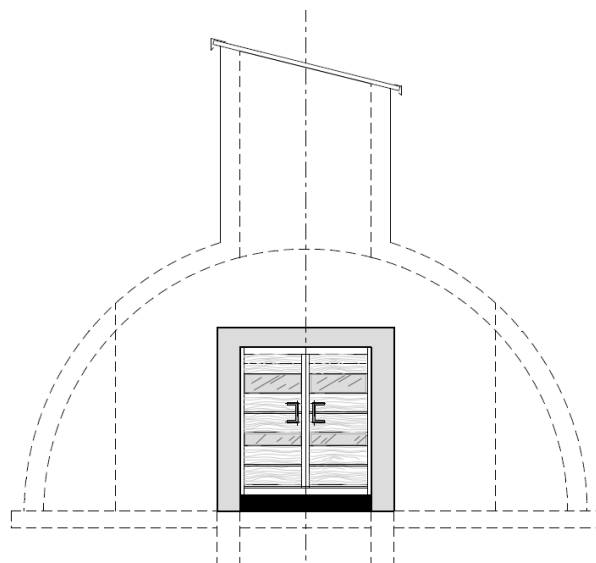


Schnitt B-B

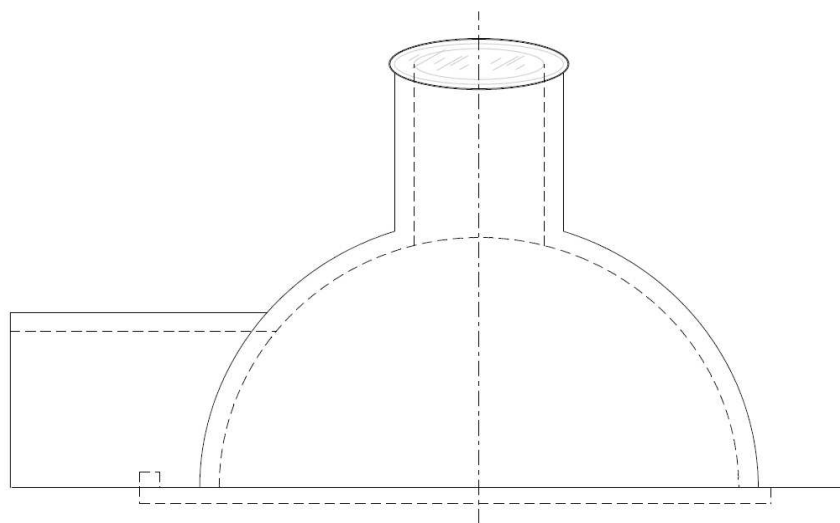


Schnitt A-A

GLÜCKAUF



Ansicht 1



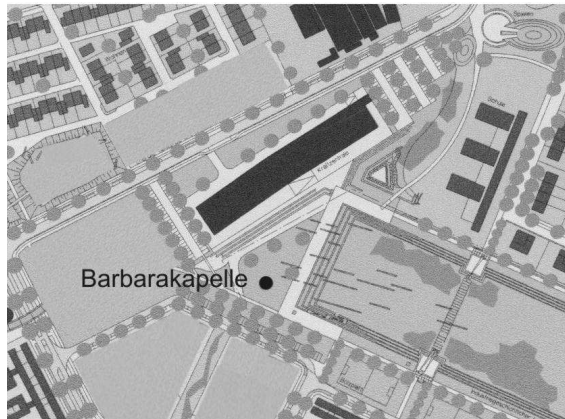
Ansicht 2

Der Standort - mitten im neuen Kulturzentrum

Der ursprünglich geplante Standort der Kapelle sollte genau die Stelle auf dem ehemaligen Bergwerksgelände sein, an der sich auf der letzten Abbausohle in 860 Metern Teufe auch die Barbarafigur befunden hatte. Der Bebauungsplan für die Industriebrache ließ jedoch einen Kapellenbau dort nicht zu. Markiert werden sollte diese Stelle dennoch: Ein „Lochstein“, ein kleiner Obelisk markiert

den untertägigen Standort der Barbara exakt. Ein neuer Bauplatz konnte schließlich mit Professor Ludwig Schaffrath, dem Leiter des Baudezernates der Stadt Alsdorf und Vertretern des Vereinsvorstandes gemeinsam gefunden werden. Die Kapelle soll in der Nordwestecke des Annaparks, südlich der ehemaligen Kraftzentrale, entstehen.

Mit dem Beginn der Planungsarbeiten zum Neubau der Realschule und des Gymnasiums der Stadt Alsdorf in unmittelbarer Nähe zur Kraftzentrale schien zwischenzeitlich der vorgesehene Bauplatz gefährdet. Es konnte mit Herrn Professor Schaffrath ein Alternativstandort gefunden werden, der sich an der östlichen Seite des Annaparks in der Nähe der neuen Grundschule und etwas entfernt vom Willy-Brandt-Ring befindet.



Da mittlerweile aber erkennbar ist, dass der zuerst vorgesehene Bauplatz nicht für das Schulzentrum vorgehalten werden muss, findet die Kapelle dann doch südlich der Kraftzentrale auf der unteren Terrasse des Annaparks ihren Platz. Der Zugang zur Kapelle für zukünftige Besucher ist über den westlich des Parks führenden Fußweg günstig. Auch von der Kraftzentrale aus ist der Bau über Treppenstufen gut zu erreichen. Für auswärtige Kapellenbesucher, die mit dem PKW anreisen, stehen auf den Straßen im Umfeld des Annaparks genügend Parkplätze zur Verfügung.

Die Barbarakapelle ergänzt sinnvoll das entstehende Alsdorfer Bildungs- und Kulturzentrum mit Grund- und Realschule, mit dem Gymnasium und dem „Zentrum für Bergbaugeschichte und Technologieentwicklung“ in den Altgebäuden der Annagraben.

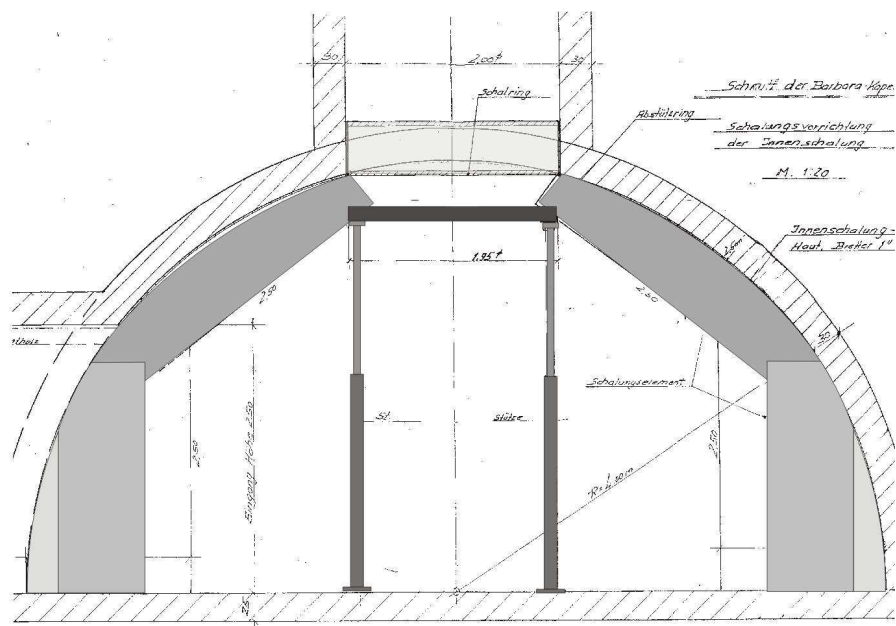
Die Umsetzung - Schalung und Betonverfahren

Damit bald mit der Realisierung des Bauvorhabens begonnen werden kann, soll ein großer Teil des notwendigen Finanzbedarfs durch Eigenleistung ersetzt werden. Besonders bei der aufwändigen Schalung der Kuppel lassen sich dadurch die Kosten deutlich minimieren.

Eine große Hilfe bei der Planung der Schalungskonstruktion bot Peter Cardaun, der die Vorstellungen des Museumsvereins in exakte Pläne umgesetzt hat. So sollen etwa zum Schalungsaufbau der Kuppel so genannte „Kanada-Platten“ im Kreisrund fächerförmig aufgestellt werden (s. Abb.). Der Abstand zwischen den Platten be-

trägt im äußeren Kreisbogen 0,40 Meter. Die Platten selbst sind als Schalungsstütze für kurze horizontale Schalungsbrettschen zur Betonierung der Kapellenkuppel bogenförmig beschnitten. Auf die aufrecht stehenden Stützplatten werden passgenau „Kanada-Platten“ aufgelegt, die am Lichtschacht des Kuppelbaus von einem Rohrbogen abgestützt werden. Nach Armierung und Betonierung werden im Inneren der Kapellenkuppel die Pfeilervorlagen eingeschalt und betoniert. Neben diesem Schalungsverfahren

Konstruktion der einzelnen Schalungssegmente mit zentralem Stützring in der Mitte

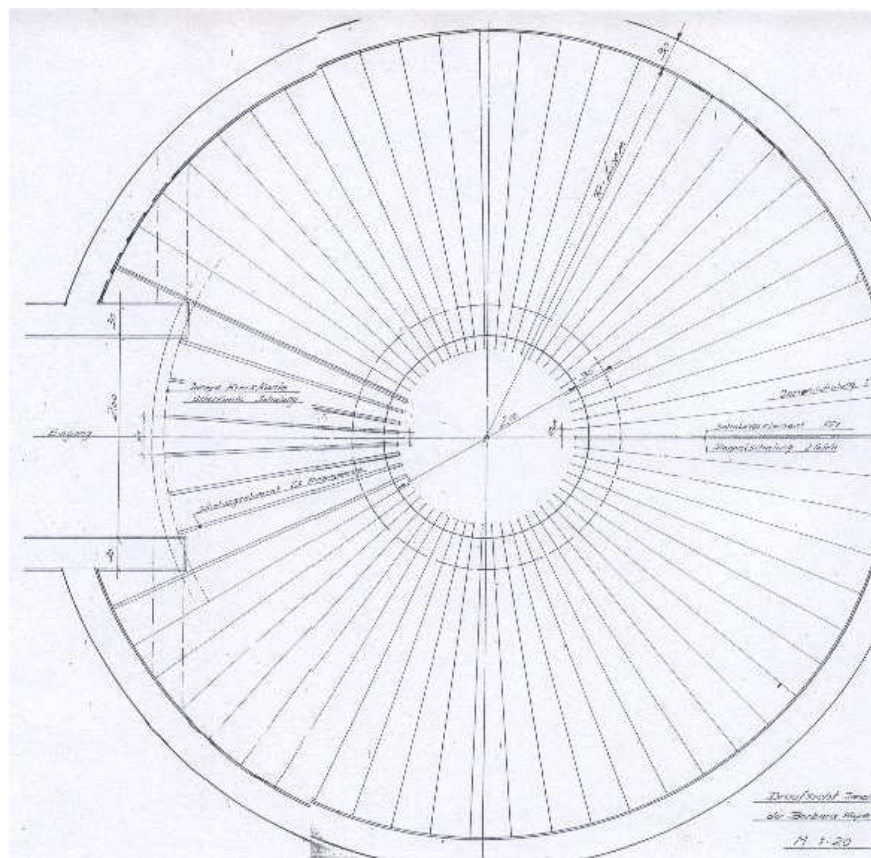


ren ist auch das geplante Betonverfahren besonders interessant. Da die herkömmliche Bauweise vermutlich sehr kostenintensiv wäre, sollen beim Bau der Barbarakapelle die herkömmlichen Stahleinlagen im Beton durch neuartige Kunststofffasern ersetzt werden. Realisiert wird die ungewöhnliche Bauweise in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule (FH) Aachen. Ingenieur Hartmut

Malecha, Mitglied des Ausschusses für Stadtentwicklung, stellte den Kontakt zu Prof. Ulrich Goss-la her, der an den neuartigen Betonverfahren forscht.

Für den Professor, der sich ehrenamtlich für das Projekt Barbarakapelle engagiert, ist der Bau eine

Grundriss mit Aufteilung der Schalungs-segmente zum Abstützen der Gewölbeschalung



GLÜCKAUF



Muster der Schalungselemente für die zukünftige Barbarakapelle

gelungene Möglichkeit, seine Forschungen umzusetzen. „Metall rostet und kann an der Oberfläche der mit Erdreich abgedeckten Kapelle Betonschäden hervorrufen. Diese Kapelle ist also das ideale Bauwerk für kunststoffbewehrten Beton“, schätzt der Wissenschaftler den Nutzen des neuartigen Verfahrens ein.

Ganz wird beim Bau der Kapelle zwar nicht auf Eisen und Stahl verzichtet werden können, insge-

samt stellt die Anwendung des FH-Verfahrens aber gleich einen mehrfachen Nutzen dar: das Bauprojekt wird so nicht nur finanziell günstiger, sondern fördert gleichzeitig neue Technologien. Darüber hinaus wird die Kapelle in ihrer ungewöhnlichen Bauweise und Form haltbarer. Professor Gossla scherzt: „Die Barbarakapelle wird so das Alsdorfer Gegenstück zum römischen Pantheon– nur eben kleiner.“

Hans-Georg Schardt

Baukosten und Finanzierung

Zur Ermittlung der Baukosten für die Barbarakapelle wurden für die einzelnen Gewerke von Fachfirmen Angebote eingeholt. Für den Kapellenbau errechnete sich nach der Addition der Einzelbeträge ein Finanzbedarf von 198.000,- Euro. Eingerechnet sind mit den Schalungs- und Betonkosten, der Eingangstüre und der Abdeckung des Lichtschachtes mit Sicherheits- bzw. Panzerglas u.a. auch die Abdeckung des Baukörpers mit Erdreich zu einem leicht ansteigenden Hügel, der mit Gras eingesät und mit Strauchwerk bepflanzt wird.

Anzumerken ist, dass für den Kapellenentwurf, die Baupläne und die Bauaufsicht, für die Einmessung des Gebäudes in den Anna-Park, für die Statik sowie Prüfstatik keine oder nur geringe Kosten entstehen. Die entsprechenden Architekten und Ingenieure verzichteten weitgehend auf ihre Honorare.

Zur Errichtung der Kapelle werden Finanzmittel der öffentlichen Hand erwartet, die etwa ein Drittel der Gesamtkosten betragen werden.

Der Verein Bergbaumuseum Grube Anna e.V. zeichnet sich aus durch ein großes ehrenamtliches Engagement der Mitglieder. Diese praktische Arbeit der Ehrenamtler

wird ergänzt durch die Arbeitsleistung von Mitarbeitern, die uns vom Arbeitsamt bzw. von der ARGE zugewiesen werden. So wurden in den vergangenen Jahren etwa 150 Meter Untertagestrecke als Anschauungsbergwerk mit originalen bergmännischen Streckenausbauelementen unter der Rasensohle errichtet, die mit Beton ummantelt und mit Erdreich abgedeckt wurden. Mit dem Bau der Untertagestrecken hat der Verein bewiesen, dass er fachlich und auch personell in der Lage ist, größere Betonbauwerke zu errichten.

Es ist beim Bau der Barbarakapelle in Abstimmung mit den Architekten vorgesehen, dass u.a. die Fundamentplatte und die umfangreichen Arbeiten zur Einschalung des Kapellenbaus als Voraussetzung der dann folgenden Betonierung mit eigenen Kräften und ehrenamtlich geleistet werden. Diese Arbeiten entsprechen einem Geldwert von etwa 75.000,- Euro.

Schon in der Vergangenheit hat der Verein besonders bei seinen Mitgliedern zur Deckung der Baukosten Spenden erbeten. Die Gesamtsumme dieser Spenden beläuft sich auf bisher ca. 26.000,- Euro. Auch bei Einsatz zusätzlicher vereinseigener Mittel ist zur

GLÜCKAUF

Deckung der verbleibenden Restkosten ein Spendenaufkommen erforderlich.

Auch mit Ihrer Spende, um die wir Sie bitten, tragen Sie dazu bei, den Bau eines Hauses für Sankt Barbara zu ermöglichen. Spenden zur Finanzierung des Kapellenbaus werden auf folgendes Sonderkonto erbeten:

Bergbaumuseum Grube Anna
e.V. Konto-Nr.: 107 1515 280
BLZ 390 500 00
Sparkasse Aachen
Im Büro des Bergbaumuseums

können Sie auch Ihre Spende direkt abgeben.

Dem Verein Bergbaumuseum Grube Anna e.V. wurde vom Finanzamt die Gemeinnützigkeit anerkannt. Wenn Sie uns Ihre Anschrift mitteilen, stellen wir Ihnen nach Eingang Ihrer Spende selbstverständlich eine Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt aus.

Entwurf, Bauplanung, Statik und Kostenermittlung**Beteiligte Personen, Firmen und Institute**

Prof. Ludwig Schaffrath
Theodor-Seipp-Straße
52477 Alsdorf

asa Architekten Stadtplaner Alsdorf
Gregor-M. Willems
Hans-Willi Mertens
Eschweiler Str. 130
52477 Alsdorf

Architekturbüro Schaffrath
Dipl.-Ing. Siegfried Schaffrath
August-Renoir-Str.2
52499 Baesweiler

Dipl.-Ing. Jürgen Riemer
Öffentl.best.Vermessungs-Ing.
Otto-Brenner-Str. 5
52477 Alsdorf

Kempen Ingenieurgesellschaft
Ingenieurbüro für Baukonstruktion
Dipl.-Ing. Vasile Nemes
Ritterstr. 20
52072 Aachen

Prof. Dr.-Ing. Heinz Kappler
Prüfingenieur für Baustatik
Nerscheider Weg 70
52076 Aachen

Wagner F. & Koll J.
Ingenieurbüro für Baustatik
Elsa-Brändström-Str. 26
52477 Alsdorf

Prof. Dr. Ing. Ulrich Gossla
Fachhochschule Aachen
FB Bauingenieurwesen
Bayernallee 9
52066 Aachen

N + N Bauunternehmen GmbH
Lessingstr. 23
52477 Alsdorf

G. Quadflieg
Bauunternehmung GmbH
Grüner Weg 83
52070 Aachen

Carl Ley
Landschaftsbau GmbH
Baumschulenweg 22
52355 Düren

H. Hülser
Metallbau GmbH
Carl-Zeiss-Str. 27
52477 Alsdorf

Manfred Büttner & Söhne
Bau- und Möbeltischlerei
Ernst-Abbe-Str. 3-5
52477 Alsdorf

GLÜCKAUF

Meinungen, Stellungnahmen

Durch Veröffentlichungen in der örtlichen Presse erhielten die Bürger des Reviere Nachricht von unserem Vorhaben, eine Barbarakapelle auf dem Anna-Park in Alsdorf zu bauen. Nach ersten spontanen Stellungnahmen einzelner Personen zu unserer Absicht ließen wir die Baupläne weiteren Persönlichkeiten und Vereinen zukommen und baten sie, uns ihre Meinung mitzuteilen.

Sehr geehrter Herr Kohnen,

mit großer Freude habe ich erfahren, dass die Fragen des Baus bzw. der Finanzierung der Bauaufwendungen der Barbarakapelle soweit geklärt sind und der Baubeginn vielleicht Anfang des Jahres 2009 erfolgen könnte.

Dazu gratuliere ich Ihnen und dem Verein sehr herzlich und versichere Ihnen als Leiter der Gemeinschaft der Gemeinden der UNIO Alsdorf, dass die UNIO-Gemeinden, aber sicher auch alle katholischen Kirchengemeinden unserer Stadt, den Bau der Kapelle, in der die Figur der Patronin der Bergleute ihr Zuhause finden soll, unterstützen und Ihnen nach Möglichkeit bei der Arbeit helfen werden.

Ich freue mich auf den Baubeginn und den Tag des ersten Spatenstiches auf dem Annaplatz hinter der Kraftzentrale.

Das alles wäre auch sehr im Sinne unseres verstorbenen Bischofs Hemmerle gewesen, der uns die Verehrung der Schutzpatronin der Bergleute auch nach dem Ende des aktiven Bergbaus in unserer Region ausdrücklich ans Herz gelegt hatte.

Mit herzlichem Glückauf

Konrad Dreeßen

Pfarrer Alsdorf, Leiter der GdG Unio Alsdorf

Sehr geehrte Damen und Herren,

aus persönlichen Gesprächen und Mitteilungen der Presse weiß ich von Ihren Planungen zur Errichtung einer Barbarakapelle auf dem Annagelände. Ich möchte mich für dieses Engagement bei Ihnen und Ihren Vereinskameraden herzlich bedanken und Ihnen mitteilen, dass ich diese Planungen voll und ganz unterstütze.

Die Evangelische Kirche kennt zwar keine Heiligenverehrung, wie sie in der katholischen Kirche üblich ist. Aus vielen Gesprächen mit ehemaligen Bergleuten weiß ich jedoch, dass auch viele Protestanten ihr Gebet zum Himmel gerichtet haben, wenn sie bei Ein- und Ausfahrt die Barbara passiert haben. Diese Figur ist insofern ein Zeugnis von dem Alltagsglauben der Bergleute, für die der Bereich der Arbeit kein „gottloser“ Raum war.

Die Erinnerung an die religiösen Traditionen der Bergleute in angemessener Weise zu bewahren, gehört daher unbedingt zu dem Anliegen, die Geschichte des Bergbaus im Wurmrevier zu dokumentieren.

Ein herzliches Glückauf

U. Eichenberg

Pfarrer, Kirchengemeinde Alsdorf Pfarrbezirk I

GLÜCKAUF

Sehr geehrter Herr Kohnen,

zunächst darf ich Ihnen persönlich ganz herzlich gratulieren, dass es Ihnen mit freundlicher Unterstützung von Prof. Berger gelungen ist, einen über Jahre gehegten Herzenswunsch zu erfüllen: Die Barbara - oder darf ich als gebürtiger Alsdorfer besser sagen - unsere Barbara kehrt nach Alsdorf zurück.

Hierüber freue ich mich ganz besonders, da ich um die besondere Bedeutung dieser relativ kleinen und doch so großen Figur auf der 860-Meter-Sohle weiß. Insbesondere wegen des schrecklichen Unfalles von 1930 am Eduardschacht war sie Sinnbild für den Glauben an den Schutz durch die Heilige Barbara und die Hoffnung auf eine unfallfreie Seilfahrt. Besonders freut mich die Nachricht, dass Herr Prof. Schaffrath beauftragt worden ist, einen würdigen Rahmen als neue Heimstatt für die Symbolfigur des Aachener Bergbaus zu errichten. Ich weiß, dass er in tiefer Verbundenheit zum Bergbau steht. Dies belegt auch seine Wandarbeit in unserer Geschäftsstelle am St. Brieuc-Platz, die in Kohle gearbeitet ist und deren gebrochenes Flöz an 1930 erinnert.

Ich wünsche dem Bergbaumuseumsverein und seinen Mitgliedern weiterhin große Schaffenskraft, um den Nachkommen der Bergleute die Erinnerung an unsere Tradition im Wurmrevier zu erhalten.

Es grüßt Sie mit einem deutlich vernehmbaren GLÜCKAUF

Hubert Herpers

Stellv. Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Aachen

Lieber Herr Kohnen,

mit großer Freude habe ich Ihrem o.a. Schreiben entnommen, dass dem Bauantrag des Bergbaumuseums, auf dem Annagelände eine Kapelle zu Ehren der Heiligen Barbara zu errichten, die Baugenehmigung erteilt worden sei und man hoffe, dass die Grundsteinlegung schon in diesem Jahr erfolgen könne.

Bedingt durch meine erste Lehrerstelle in der Bergbausiedlung Alsdorf-Ofden, die ich von 1965 bis 1980 bekleidet habe, bin ich mit dem Schulchor und dem Schulorchester regelmäßig bei Gottesdiensten in der Ofdener Pfarrkirche St. Barbara aufgetreten und habe in zahlreichen Gesprächen mit Gemeindemitgliedern die für meinen heimatkundlichen Unterricht große Bedeutung der Heiligen Barbara für die Bergleute erfahren.

Ich begrüße sehr, dass die ehemalige Bergbaustadt Alsdorf durch den Bau dieser Kapelle, die ein Symbol gelebter Frömmigkeit ist, um ein Bergbaudokument reicher werden kann.

Mit freundlichem Gruß

Günther Kerkhoffs

Chordirektor ADC

GLÜCKAUF

Sehr geehrter Herr Kohnen,

bei allen Grubenfahrten, die ich in Alsdorf machen durfte, wurde ich von meinen Begleitern auf die Figur der Hl. Barbara aufmerksam gemacht, an der wir jedes Mal vorbei kamen. Auch von den Barbarafeiern an jedem 4. Dezember weiß ich, welch große Bedeutung diese Schutzheilige für unsere Bergleute hatte.

Umso mehr freut es mich, dass es Ihnen mit Hilfe von Hans Berger gelungen ist, die Figur zu retten und für Alsdorf zu erhalten. Die Idee, ihr in einer kleinen Kapelle auf dem ehemaligen Zechengelände einen angemessenen Platz zu geben, finde ich großartig. Auch der Entwurf von Prof. Ludwig Schaffrath - es ist schön, dass Sie den Ehrenbürger der Stadt hierfür gewinnen konnten - gefällt mir sehr gut. Zusammen mit den Gebäuden, die (wenn auch zum Teil nur als äußere Hülle) erhalten bleiben, und dem beleuchteten Förderturm wird sie daran erinnern, welch große Bedeutung der Bergbau für Alsdorf einmal hatte. Es mag zwar sein, dass mancher diese Erinnerung gar nicht aufrechterhalten, sondern verdrängen möchte.

In meinen Augen ist das aber falsch. Der Bergbau ist und bleibt ein Teil der Stadtgeschichte. Daher wünsche ich Ihnen Erfolg bei Ihrem Vorhaben, die Barbarakapelle zu bauen, und unterstütze es aus vollem Herzen.

Mit freundlichen Grüßen

Klaus Pohlmann

Stadtdirektor a.D.

GLÜCKAUF

Sehr geehrter Herr Kohnen,

gerne habe ich einige Zeilen über die Barbarafigur und die Kapelle geschrieben. Es ist wirklich sehr schön, dass Sie so erfolgreich das Projekt geplant und verfolgt haben und die Realisierung nun bevorsteht.

Die gute Barbara bekommt wieder eine richtige Heimat. Die Figur der Heiligen hat Generationen von Bergleuten sozusagen begleitet. Jeden Tag. Jede Nacht. Unter der Erde, zuletzt auf der 860-Meter-Sohle. Die ein- und ausfahrenden Bergleute schauten in ihr Gesicht. Manchmal unbewusst, manchmal sehr aufmerksam, vielleicht einmal mit einem kleinen Gruß, einem freundlichen Nicken oder einem kurzen Gebet: Die Schutzpatronin war ihnen auf diese Weise vertraut.

Als freier Mitarbeiter der damaligen „Aachener Volkszeitung“ habe ich mehrere Jahre lang regelmäßig über Barbarafeiern berichtet, ebenso über Versammlungen der Gewerkschaft Bergbau und Energie und über die Jubilarehrungen des EBV im alten Kasino Anna. Geheiratet habe ich in der Heimatpfarre meiner Frau, in der Kirche St. Barbara in Alsdorf-Ofden. Die Heilige Barbara und der Bergbau im Aachener Revier sind mir also vertraut, auch wenn ich selber nicht unmittelbar mit dem Bergbau zu tun hatte.

Es ist gut, dass die Figur der Heiligen Barbara bald einen angemessenen Platz erhält und dass es diesen schönen kuppelförmigen Kapellenbau geben wird. Er symbolisiert auf eine sehr würdevolle Weise die Geschichte des Bergbaus und damit unserer gesamten Region. Der Verein Bergbaumuseum Grube Anna mit Josef Kohnen an der Spitze hat ebenso engagiert wie zielstrebig und hartnäckig dieses Projekt verfolgt - mit großem Erfolg. Dazu darf man dem Verein von Herzen gratulieren und ihn beglückwünschen. Glückauf!

Mit besten Grüßen

Prof. Bernd Mathieu

Chefredakteur Aachener Zeitung / Aachener Nachrichten

GLÜCKAUF

Sehr geehrter Herr Kohnen,

in der Presse konnten wir verfolgen, dass die Planung der Barbarakapelle abgeschlossen ist, die Stadt Alsdorf die Pläne genehmigt hat und die Finanzierung steht.

Der Kunstverein Alsdorf befürwortet den Bau der Barbarakapelle nach dem Entwurf des weltweit anerkannten Künstlers Ludwig Schaffrath.

Wir halten den Entwurf für außergewöhnlich, stimmig und zeitlos.

Wir sind sicher, dass der Bau der Barbarakapelle für Alsdorf eine architektonische Attraktion darstellen wird, der viele Bau- und Kunstinteressierte nach Alsdorf locken kann.

Die Stadt Alsdorf kann sich glücklich schätzen, dass ihr Ehrenbürger Ludwig Schaffrath den Entwurf der Barbarakapelle geliefert hat und dem Bergbaumuseumsverein kostenlos zur Verfügung stellte. Es ist bewundernswert, wie viele Personen ihr ehrenamtliches Engagement in das Vorhaben gesteckt haben.

Warum verzögert sich der Baubeginn? Auf einen baldigen Baustart!

Mit freundlichen Grüßen

Josef Zentis

Kunstverein Alsdorf e.V.

Sehr geehrter Herr Kohnen, sehr geehrter Herr Schardt,

die von Ihnen nun vorgelegte unterirdische Lösung für eine St. Barbarakapelle finde ich wesentlich besser als die früher verfolgten oberirdischen Lösungen.

So kommt damit sehr gut der eigentliche Zweck - der Schutz unter Tage - zum Ausdruck.

Ich hoffe nun, dass Sie eine solche Lösung realisieren können. Dazu begleiten Sie meine besten Wünsche.

Mit freundlichen Grüßen,

Gerhard Curdes

Prof. em. für Städtebau und Landesplanung.

Sehr geehrter Herr Kohnen,

ich freue mich mit Ihnen und allen übrigen ehemaligen Bergleuten, dass die Realisierung der Errichtung einer Barbarakapelle auf dem Annagelände bald möglich scheint. Unserer Region, vor allem der Stadt Alsdorf, steht es gut zu Gesicht, die Erinnerung an den Bergbau, der Jahrhunderte lang unsere Gegend prägte, hoch zu halten.

Der Broterwerb für zigtausende Familien war aber auch mit Gefahr und Tod verbunden. Daran erinnerte die Heilige Barbara bei der Einfahrt. Bei der Ausfahrt bedankten sich die Bergleute bei Barbara, dass es wieder mal ohne Unfall gut gegangen war. Auf dem Annagelände soll sie uns in Erinnerung bleiben.

Ein herzliches Glückauf

Reimund Billmann

Landtagsabgeordneter

Sehr geehrter Herr Kohnen, lieber Josef,

ich unterstütze Ihre Idee eine Kapelle auf dem früheren Grubengelände der Zeche Anna zu bauen sehr. Wenn dort die Figur der Heiligen Barbara, mit ihrer besonderen Geschichte für den Bergbauort Alsdorf, einen Standort findet, dann hat dies sicher eine große symbolische Bedeutung. Unsere Region war und ist stark geprägt von den Traditionen, die im Katholizismus des Rheinlands ihre Wurzeln haben und zugleich wirkt das Erbe des industriellen Bergbaus und die damit verbundene Prägung von Landschaft und Menschen ungebrochen bis heute fort. Eine Kapelle für die Barbarastatue in Nachbarschaft zum Förderturm der Zeche symbolisiert diese Doppelprägung in ausgezeichneter Weise.

Dazu viel Erfolg.

Ein herzliches Glückauf. Ihr

Martin Schulz

Mitglied des Europäischen Parlaments

GLÜCKAUF

Sehr geehrter Herr Kohnen,

mit großem Interesse und großer Freude habe ich von den Plänen erfahren, auf dem Gelände der ehemaligen Steinkohlenzeche Anna in Alsdorf zur Erinnerung an den dort so lange Jahre um gegangenen Bergbau eine Barbarakapelle errichten zu wollen. Dass Sie darüber hinaus auch noch einen so renommierten Architekten wie den Alsdorfer Ehrenbürger Ludwig Schaffrath für diese Projekt haben gewinnen können, ist als echter Glücksfall zu bewerten: Seine Ausführungspläne sind m. E. nicht nur eindrucksvoll und werden das Interesse Vieler auf den Standort Alsdorf richten, sondern auch in hohem Maße innovativ. Denn meinem Wissen nach existiert bislang an keiner anderen Örtlichkeit eine derartige Barbarakapelle in einer Gestaltung, die die bergmännische Tätigkeit in formaler Hinsicht so eindrucksvoll in eine schlüssige Architektur umzusetzen weiß. Man kann Sie und die Stadt Alsdorf also nur zu diesem Entschluss und zu diesem Vorhaben beglückwünschen.

Das Deutsche Bergbau-Museum Bochum, das als eines der weltweit größten Bergbaumuseen gilt und zugleich auch Sitz der Nemitz-Stiftung St. Barbara ist, die ihrerseits weit über 250 Exponate zu dieser Schutzpatronin der Bergleute besitzt und sich u. a. die Erforschung und Verbreitung der Barbaraverehrung zur Aufgabe gesetzt hat, glaubt die Bedeutung dieser Barbarakapelle beurteilen zu können. Die Stadt Alsdorf als ehemaliger Bergbaustandort wird mit dieser Kapelle in jeder Hinsicht bereichert werden - sowohl in architektonischer, kulturhistorischer als auch in städtebaulicher Hinsicht. Es wird dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum eine Freude und Verpflichtung sein, die Barbarakapelle nach ihrer Fertigstellung als außergewöhnliches Beispiel für eine lebendige Traditionspflege in seinen Medien vorzustellen und zur Verbreitung der Kenntnis von diesem außergewöhnlichen bergmännischen Denkmal beizutragen.

Im Namen des Deutschen Bergbau-Museums Bochum erhoffe ich einen schnellen Baubeginn, ist doch jede Verzögerung nicht nur unverständlich, sondern auch nachteilig.

Ich verabschiede mich mit freundlichen Grüßen und Glückauf!

Deutsches Bergbau-Museum

Prof. Dr. Rainer Slotta

GLÜCKAUF

Sehr geehrter Herr Kohnen, lieber Josef,

Wir, der Invaliden-/ Seniorenverein Anna Alsdorf Mitte 1955 e.V., freuen uns sehr über den geplanten Bau einer Barbarakapelle.

Unsere 370 Mitglieder sind mit den Traditionen des Bergbaus eng verbunden. Zu diesen Traditionen gehört auch die Verehrung der Heiligen Barbara.

Viele unserer Mitglieder waren selber unter Tage tätig und haben bei jeder Einfahrt ein stilles Gebet an die Heilige Barbara gerichtet, auf dass sich ihnen der Felsen - wie der Heiligen selber - öffnet und dass durch die Fürsprache der Heiligen Barbara die gefährliche Arbeit nicht zur Todesfalle wurde.

Ein Beleg für die große Bedeutung der Heiligen Barbara für unseren Verein und seine Mitglieder ist die Gestaltung der Geburtstagskarte im Jubiläumsjahr 2005. Dort ist das Foto der Heiligen Barbara auf der 860-Meter Sohle abgebildet.

Ich persönlich habe bei meiner Tätigkeit beim EBV die Begeisterung vieler Besuchergruppen erlebt, die die Figur der Heiligen ausgelöst hat.

Wir hoffen, dass der Kapellenbau so realisiert wird, wie der Bergbaumuseumsverein es sich vorstellt und sagen jede mögliche Unterstützung zu.

Mit freundlichem GLÜCK AUF

Franz Meyer

Invaliden-/ Seniorenverein Alsdorf Mitte 1955 e.V.

GLÜCKAUF

Sehr geehrter Herr Kohnen, sehr geehrter Herr Schardt,

zuerst möchte ich Ihnen das vor Monaten mündlich gegebene Versprechen bestätigen, dass unser Invalidenverein Alsdorf-Busch für die Barbarakapelle eine Patenschaft übernimmt. Sehr gerne werden wir nach unseren Möglichkeiten dafür einstehen, dass Pflegemaßnahmen am Gebäude und im Bereich des Kapellenumfeldes geleistet werden. Dass die Barbarakapelle auf dem Anna-Gelände errichtet wird, unterstützen wir mit großer Selbstverständlichkeit. Es ist einfach falsch, dass die Figur der Heiligen, der wir Bergleute so oft untertage am Brückenfeld in der Nähe des Haupt- und des Franzschachtes begegnet sind, jetzt im Foyer des Rathauses als Schmuckobjekt einen Platz hat. Nur in einer Kapelle können wir ungestört unserer Barbara wieder begegnen. Unser Wunsch ist, dass bald Baubeginn ist.

Mit freundlichem Glückauf

Stephan Sistermanns

Vorsitzender Invalidenverein Alsdorf-Busch

Sehr geehrter Herr Kohnen!

Die Heilige Barbara ist mit Gewissheit die beliebteste christliche Schutzheilige und zwar als Patronin in Todesnöten. Seit dem Mittelalter zählt sie zu den 14 Nothelfern.

Viele Berufe - auch die Artillerie - haben sie zu ihrer Schutzpatronin gewählt. In besonderem Maße gilt sie aber als Schutzheilige des Bergmanns. Dies hängt sicherlich mit seinem gefährvollen Beruf zusammen.

In seinem lesenswerten Vortrag am 31. Oktober 1963 vor dem Geschichtsausschuss des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute in Bochum beschreibt Manfred Koch ausführlich die Entstehung der Barbaralegende. Von Nikomedia in der heutigen Türkei aus, wo sie an einem 4. Dezember (dem heute begangenen Barbaratag) im 4. Jahrhundert von ihrem Vater enthauptet wurde, hat sie sich über ganz Europa, schließlich über die ganze Welt ausgebreitet.

Ich bin davon überzeugt, dass die Heilige Barbara im Aachener Revier seit dem frühen Mittelalter verehrt wird und zwar seitdem hier Steinkohle abgebaut wurde.

Für mich ist die Heilige Barbara ein Symbol für die Solidarität der Bergleute.

Ich bin ihr in den Jahrzehnten, in denen ich dem deutschen Steinkohlebergbau gedient habe, nahezu täglich begegnet: Immer dann, wenn ich meinen Dienst antrat, sah ich ein Standbild von ihr im Foyer der EBV-Hauptverwaltung stehen.

Zunächst war es eine große Statue aus Lindenholz, die ich 1968 von der ehemaligen Bergbau AG Lothringen in Bochum mit ins Aachener Revier gebracht habe. Heute befindet sie sich im Vorraum des Krankenhauses der Knappschaft in Bardenberg.

Ab 1992 war es dann jene schöne Statue der Heiligen Barbara, die bis zur Stilllegung der Grube Anna in diesem Jahr auf der 860-m-Sohle unter Tage ihre schützende Hand über die Bergleute gehalten hat.

Vielleicht hat die Heilige Barbara auch dazu beigetragen, dass es uns gelungen ist, die schmerzliche Stilllegung des Aachener Reviers ohne große soziale Verwerfungen durchzuführen.

Ich freue mich sehr, dass mit dem geplanten Bau der Kapelle in Alsdorf eine neue Heimstätte für die Verehrung der Heiligen Barbara geschaffen wird. Dabei gefällt mir der von Herrn Professor Schaffrath entworfene Plan ausgesprochen gut.

Zum Schluss, sehr geehrter Herr Kohnen, bitte ich Sie, den Initiatoren und Unterstützern des Projektes meine Anerkennung und meinen Dank zu übermitteln.

Mit herzlichem Glückauf bin ich Ihr

Günter Meyhöfer

GLÜCKAUF

Sehr geehrter Herr Kohnen, sehr geehrter Herr Schardt,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 26. Februar d.J., mit dem Sie uns die aktuellen Planungen für das Bauvorhaben Barbarakapelle auf dem Anna-Gelände haben zukommen lassen.

Ich habe dies zum Anlass genommen, dieses Projekt im Rahmen unserer Vorstandssitzung, die wir in dieser Woche hatten, nochmals zu erörtern und den Vorstand über den Stand der Planungen zu unterrichten.

Die Kolpingsfamilie Alsdorf begrüßt das Engagement Ihres Vereins Bergbaumuseum Grube Anna e.V. sehr. Zahlreiche Mitglieder unserer Kolpingsfamilie sind und waren in der Vergangenheit selbst sehr eng mit dem Bergbau verbunden. Wie fast alle meine Vorgänger im Amt des Vorsitzenden der Kolpingsfamilie Alsdorf habe auch ich einen sehr konkreten Bezug zum Bergbau, der diese Region wie keine andere Industrie geprägt hat.

Die jüngeren Menschen, die hier aufwachsen, können sich an das von den Anna-Betrieben geprägte Stadtbild und die von vielen Tausend Bergarbeitern maßgeblich mitgeprägte besondere Atmosphäre in unserer früheren Bergbaustadt selbst nicht erinnern. Mit Ihren Aktivitäten tragen Sie entscheidend mit dazu bei, dass die industrielle Geschichte unserer Stadt und dieser Region, die vom Steinkohlenbergbau geprägt ist, auch für die nachfolgenden Generationen erhalten bleibt. Es ist nicht nur unter geschichtlichen und kulturellen Gesichtspunkten wichtig, den Bergbau in dieser Stadt im öffentlichen Bewusstsein zu erhalten. Vielmehr ist die Kenntnis der Geschichte auch eine unabdingbare Voraussetzung Gegenwart und Zukunft verantwortungsvoll gestalten zu können.

Ein weiterer wichtiger Meilenstein zur Pflege des industriellen und kulturellen Erbes dieser Stadt wäre es sicher, wenn die Barbarakapelle wie von Ihnen beabsichtigt und von Herrn Prof. Schaffrath in sehr ansprechender Weise entworfen - auf dem Annagelände realisiert werden könnte. Die Barbarakapelle würde ein sehr würdiges Ambiente an historischer Stätte bieten, die Heilige Barbara als Schutzpatronin der Bergleute weiterhin zu verehren und ihrer alltäglichen Bedeutung im Berufsleben der Bergleute zu gedenken.

Wir wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg bei der Umsetzung und würden uns freuen, wenn die Barbarakapelle bald realisiert werden könnte. Zur

GLÜCKAUF

Unterstützung Ihres Vorhabens haben wir uns entschlossen, Ihnen einen entsprechenden Betrag auf das von Ihnen zu diesem Zweck angegebene Spendenkonto zu überweisen.

Mit besten Grüßen und herzlichem Glückauf

Bernd Kirfel

Vorsitzender Kolpingsfamilie Alsdorf

Sehr geehrter Herr Kohnen,

ich komme gerne auf Ihr Schreiben vom 10. Februar d. J. zurück, in dem Sie den Freundeskreis zur Förderung des Städtischen Chores Alsdorf und seines Orchesters e. V. um ein unterstützendes Wort zum Bau einer Barbarakapelle auf dem Annagelände gebeten haben.

Nachdem in unserer letzten Vorstandssitzung einmütig eine befürwortende Stellungnahme ausgesprochen worden ist, möchte ich Ihnen einen kleinen Text übermitteln.

Auch der Freundeskreis zur Förderung des Städtischen Chores Alsdorf und seines Orchesters ist sich entsprechend seinem Handeln zur Pflege geistlicher und weltlicher Musik sehr wohl bewusst, dass auch das Andenken an den Bergbau und seine Bedeutung für Alsdorf in vielfacher Form in Erinnerung gehalten werden sollte.

Dazu würde sicherlich der Bau einer kleinen Kapelle zur Aufnahme der Barbarastatue beitragen.

Auch den Bergleuten, die die Barbarastatue viele Jahre bei der Ein- und Ausfahrt zu ihrer schweren Arbeit, vor allem zum Wohle der Stadt Alsdorf, begleitete, wäre hiermit ein würdiges Zeichen gesetzt.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Leonhard Hansen

GLÜCKAUF

Sehr geehrter Herr Kohnen,

als langjähriges Mitglied und Ehrenmitglied habe ich im Beirat des Vereins Bergbaumuseum Grube Anna e.V. für dessen Ziele gearbeitet und werde dieses auch weiterhin tun.

Beim Aufbau der drei Besucherbergwerke in der Eifel (Mechernich, Rescheid, Bleialf) hat uns seit 1985 die Heilige Barbara stets zur Seite gestanden. Anfang Dezember treffen sich in jedem Jahr die Mitglieder, Freunde und Förderer der dazugehörenden Bergwerksvereine zu einer Kuxenversammlung anlässlich des Sankt-Barbara-Tages in Rescheid. Diese leite ich seit 1993 als Bergmeister ehrenhalber. Die gleiche Würdigung wurde mir in Alsdorf zuteil. Deshalb ist es selbstverständlich, dass ich Ihre Bemühungen für den Bau einer Barbarakapelle voll unterstütze, zumal auch unsere Aktivitäten in Rescheid regelmäßig von der Alsdorfer „Boischer Brass Band“ begleitet wurden.

St. Barbara ist die Schutzpatronin zahlreicher Berufsgruppen, besonders der Bergleute und Geologen. Als Letzterer begrüße ich Ihre Aktivitäten ohne Einschränkung.

Darüber hinaus wird die Erinnerung an die große Tradition des Steinkohlenbergbaus im Aachener Revier aufrechterhalten. Dieser hat wesentlich zur historischen und wirtschaftlichen Entwicklung dieser Region beigetragen. Mein Dank gilt allen Personen und Institutionen, die als Unterstützer des Projekts tätig geworden sind. Ich wünsche den weiteren Bemühungen alles Gute und viel Erfolg.

Mit besten Grüßen und einem herzlichen Glückauf

Univ.-Prof. Dr. W. Kasig

Geologisches Institut der RWTH Aachen

Sehr geehrte Damen und Herren,

gerne befürworte ich die Errichtung der Barbarakapelle auf dem Anna-Gelände. Dafür gibt es zahlreiche Gründe.

Seit mehr als 100 Jahren genießt die Heilige Barbara in Alsdorf besondere Verehrung. Das zeigt sich darin, dass zwei Alsdorfer Kirchen ihr geweiht sind. (Das wird auch nach den Fusionen so bleiben.) In diesen und in fast allen anderen Alsdorfer Kirchen ist sie durch Bilder, Statuen und Fenster präsent. Man darf sie wohl die in Alsdorf meist verehrte Heilige nennen.

Professor Ludwig Schaffrath, der den Entwurf für die Kapelle gefertigt hat, ist ein weltbekannter Künstler. Seine Ideen sind ebenso einmalig wie überzeugend. Professor Schaffrath ist stets seiner Heimatstadt verbunden geblieben. Seine Werke zieren in Alsdorf schon jetzt Kirchen und profane Bauten. Die Kapelle, die ganz seine Handschrift trägt, rundet das künstlerische Schaffen unseres einzigen Ehrenbürgers für die Stadt überzeugend ab.

Mit freundlichen Grüßen

Rudolf Bast

Alsdorfer Geschichtsverein

Liebe Freunde,

ich wünsche mir die Barbarakapelle, weil sie in zweifacher Hinsicht Identität stiftet. Sie ergänzt die Kathedralen aus Stahl und Stein, wie Förderturn und ehemalige Zechengebäude, die für uns Brücken und Wurzeln in eine stolze Vergangenheit unserer Stadt sind. Zugleich ist sie Symbol der Traditionspflege durch den Bergbaumuseumsverein Anna und damit auch Zeichen engagierter, ehrenamtlicher Arbeit. Mir geht es darum, dass der Museumsverein und das neue Energeticon die Symbiose zwischen bergmännischer Tradition und neuen Energiewelten sind. Das eine funktioniert nur mit dem anderen. Neues Leben in alten Industriedenkmälern wäre ohne Barbarakapelle unvollkommen.

Alfred Sonders

GLÜCKAUF

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Vorhaben, der Barbarastatue der Grube Anna in einer kleinen Kapelle auf dem ehemaligen Betriebsgelände, dem Annapark, einen angemessenen Platz zukommen zu lassen, ist zu begrüßen.

Seit dem Mittelalter verehren die Bergleute St. Barbara als eine Schutzpatronin. Die Statue hat während vieler Jahre unter Tage die auf der Grube Anna ein- und ausführende Belegschaft begleitet. Wenn diese Barbarafigur am ehemaligen Standort der Grube Aufstellung findet, wäre dies nicht nur ein Hinweis auf die religiöse Tradition im Bergbau, sondern auch eine für alle sichtbare und bleibende Erinnerung an die Grube und ihre Bergleute, die über mehr als ein Jahrhundert das Leben in Alsdorf sowie die Entwicklung zur heutigen Stadt entscheidend geprägt haben.

Mit freundlichem Glückauf
Ihr

Walter Schmidt

Lieber Kollege Kohnen, sehr geehrter Herr Schardt,

in Andenken der Industriekultur der Steinkohle und sicher der Ehrung in unserem Revier halte ich die Idee, der Figur der Heiligen Barbara einen angemessenen Platz zu geben, für sehr sinnvoll und unterstütze dies als IG Bergbau, Chemie, Energie, Bezirk Alsdorf.

Zu gegebener Zeit wäre dann zu klären, wer in welcher Form dieses Projekt „im Rahmen auch unserer Möglichkeiten“ unterstützt.

Für heute verbleibe ich
mit einem herzlichen Glückauf

Heike Arndt

Bezirksleiterin IGBCE

Sehr geehrter Herr Kohnen, sehr geehrter Herr Schardt,
sehr geehrte Damen und Herren,

mit großer Freude habe ich die Nachricht vernommen, dass sich der Verein „Bergbaumuseum Grube Anna“ darum bemüht, der Figur der Schutzheiligen Barbara, die jahrzehntelang den Bergleuten Schutz geboten hat, einen angemessenen Platz in einer eigenen Kapelle zu erschaffen.

Die Stadt Alsdorf war über 100 Jahre lang das Herz des Steinkohlebergbaus im Inde- und Wurmrevier. Und Anna war die Mutter aller Gruben. Wenn man sich vor Augen hält, dass Alsdorf bis Mitte des 19. Jahrhunderts ein kleines Dorf von etwa 1.000 Einwohnern war und mit Beginn der Förderung um 1854 zu einer Stadt mit heute annähernd 50.000 Einwohnern anwuchs, dann versteht man, wie sehr der Bergbau und die Grube die Region geprägt haben. In und um Alsdorf drehte sich jahrzehntelang fast alles um Kohle und Kohlederivate.

Aber das Wissen um Wachstumszahlen und Fördermengen alleine gibt noch keine Auskunft über die vielen tausend Menschen, die im Verlauf der Jahrzehnte in Alsdorf eingefahren sind. Sie sagen nichts aus über ihr Leben und das ihrer Familien.

Da aber hilft die Erinnerung an die Heilige Barbara, die als Schutzherrin der Bergleute verehrt wird und deren Figur die ein- und ausfahrenden Bergleute stets im Blick hatten.

Ich kenne eine schöne Photographie, auf der die Figur der Heiligen Barbara an einem Streckenabzweig auf der 610-m-Sohle der Grube Anna I abgebildet ist. Und ich erinnere mich an das Gebet: „Sankt Barbara, du edle Braut“, von dem ich weiß, dass es nicht nur die Bergleute, sondern auch ihre Familien jeden Tag gebetet haben. In meiner Heimatstadt Aachen sind eine Straße, eine Schule und ein Kindergarten nach der Heiligen Barbara benannt.

Und so unterstütze ich gerne mit Rat und Tat das Ansinnen, die Kapelle für die Figur der Heiligen Barbara als Ort der Erinnerung in Alsdorf zu schaffen. Damit sich auch künftige Generationen noch erinnern, welche Bedeutung der Bergbau für unsere Region und die Schutzheilige für die

GLÜCKAUF

Menschen gespielt hat. Eine lebendige Erinnerungskultur hilft in unseren schnelllebigen Zeiten, Orientierung und Identität zu stiften. Sie gibt Antwort auf die Fragen, woher wir kommen, wer wir waren und wie wir wurden, was wir sind.

In diesem Sinne verbleibe ich mit einem herzlichen Glückauf,

Ihre **Ulla Schmidt**

Bundesgesundheitsministerin

Spenden zur Unterstützung des Baus
der Barbarakapelle unter:

Bergbaumuseum Grube Anna e.V.
Konto-Nr.: 107 1515 280
BLZ 390 500 00
Sparkasse Aachen

Impressum

Herausgeber:

Bergbaumuseum Grube Anna e.V.
Gesellschaft für Montangeschichte und
Industriekultur
Carl-von-Ossietzky-Straße 2
52477 Alsdorf
Fon.: 02404 - 55878 - 0
Fax: 02404 - 55878 - 19
Mail: grube-anna-2@netcologne.de
www.bergbaumuseum-grube-anna2.de

Bankverbindung:

Sparkasse Aachen
Konto-Nr. 6526800
BLZ 390 500 00

Redaktion:

Dr. Georg Kehren
Resi Kohnen
Josef Kohnen
Lars Odenkirchen
Dieter Holhorst
Hans-Georg Schardt
Patricia Schulze

Abbildungsnachweis:

Seite
9, 24 Algirdas Milleris
25 Naomi Kawabe
20 asa - Alsdorf
56 H.-G. Schardt

Soweit nicht anders vermerkt entstammen alle anderen Fotografien dem Archiv des Vereins Bergbaumuseum Grube Anna e.V.

Druck: Holländer, Herzogenrath

Auflage: 2.000 Exemplare

Hinweis:
Die nicht gezeichneten Texte verfasste Lars Odenkirchen, Aachen

